

Geschlecht in schulischen Lehrplänen - Massnahmen für einen geschlechtergerechten Unterricht

Eine Bestandesaufnahme zur Schweiz und Erfahrungen aus dem europäischen Ausland



verfasst von:

Susanne Burren, Felicia Schlegel und Martina Rüefli

Im Auftrag des Kantons Basel-Stadt
und von Gleichstellung für Frauen und Männer Kanton Basel-Landschaft

PH FHNW, Brugg-Windisch, März 2015

Inhaltsverzeichnis

1	Das Wichtigste in Kürze	4
2	Einleitung	7
2.1	Hintergrund der Studie: Erarbeitung und Einführung des Lehrplans 21	7
2.2	Zielsetzung und Fragestellungen	8
2.3	Vorgehen	9
3	Schulen und Geschlechtergleichstellung	11
3.1	Der "heimliche Lehrplan" der Geschlechtererziehung	11
3.2	Geschlechtergerechtigkeit und Genderkompetenz	11
3.3	Unterwegs zur geschlechtergerechten Schule in der Schweiz	12
4	Gender und Gleichstellung in Schweizer Lehrplänen	15
4.1	Deutscheschweizer Lehrpläne vor der Einführung des Lehrplans 21	15
4.1.1	Leitideen	15
4.1.2	Gender im Fachunterricht	17
4.1.3	Kompetenzaufbau	18
4.1.4	Lehrpläne mit besonderem Stellenwert von Gender/Gleichstellung	19
4.2	Plan d'études romand	20
5	Massnahmen zur Umsetzung in den Kantonen	21
5.1	Deutschschweiz	21
5.1.1	Institutionelle Einbindung	21
5.1.2	Offene Berufswahl und Lebensplanung	22
5.1.3	Bildungspolitische Leitbilder und Standards	22
5.1.4	Sensibilisierung von Schulleitungen, Schulentwicklung	23
5.1.5	Lehrpersonen und Lehrmittel	23
5.2	Westschweiz	24
6	Blick ins europäische Ausland	25
6.1	Schweden: Vorreiterrolle bei der Gleichstellung im Schulwesen	26
6.2	Österreich: Durch GeKo-Schulen Genderkompetenz entwickeln	27
6.3	Frankreich: ABCD de l'Égalité	29
7	Befunde	32
7.1	Untersuchungsergebnisse zu den drei Fragebereichen	32
7.2	Empfehlungen	33
8	Bibliographie	35
8.1	Schweizerische und internationale Publikationen zu Gender im Bildungswesen	35
8.2	Kantonale und kantonsübergreifende Beiträge	38
8.3	Materialien für die Lehrpraxis/ zur Lehrmittelentwicklung	39
9	Kommentierte Liste der Internetressourcen	39
9.1.1	Schweiz	39
9.1.2	Europäisches Ausland	41
9.1.3	Lehrpläne Schweiz	41

Anhang

A.	Liste der befragten Expertinnen und Experten	42
B.	Empfehlungen der EDK zur Gleichstellung von Frau und Mann im Bildungswesen vom 28. Oktober 1993	42
C.	Stufenlehrplan der Sekundarstufe I des Kantons Basel-Landschaft, Abschnitt " Genderfragen" im Kapitel "Bildungsbereich Individuum und Gesellschaft	43
D.	Lehrplan Volksschule Kanton Bern, "Allgemeine Hinweise und Bestimmungen", Kapitel 7, "Gleichstellung von Mädchen und Knaben"	44

Bildnachweis Titelbild:

Flyer Gendertag – Zukunftstag für Mädchen und Jungs, Basel-Landschaft 2014

1 Das Wichtigste in Kürze

Fragestellung und Vorgehen

Die Studie untersucht auf verschiedenen Ebenen Massnahmen für einen geschlechtergerechten Unterricht im Bereich der Volksschule. Im Fokus der Untersuchung steht die Situation in den Deutschschweizer Kantonen kurz vor der Einführung des Lehrplans 21. Zudem sind für den sprachregionenübergreifenden Vergleich die Entwicklungen in der Romandie von Interesse. Im Sinne einer Suche nach Good-Practice-Beispielen wurden zudem andere europäische Länder in die Untersuchung einbezogen.

Die Untersuchung geht den folgenden drei Fragen nach:

1. *Geschlechtergleichstellung und Gender in Lehrplänen*

Wie werden Geschlechtergleichstellung und Genderaspekte in den bestehenden Lehrplänen berücksichtigt? Welche Ansätze für eine Good-Practice im Bereich geschlechtersensibler Lehrpläne lassen sich festlegen?

2. *Kompetenzaufbau zu Gender und Gleichstellung*

Lassen sich Beispiele für Lehrplanvorgaben oder daran anschliessende Unterstützungsmassnahmen finden, die einen detaillierten Kompetenzaufbau im Bereich Gender und Gleichstellung beinhalten?

3. *Unterstützungsmassnahmen*

Welche Unterstützungsmassnahmen (Lehrmittel, Weiterbildungsangebote) für eine geschlechtergerechte Unterrichtspraxis wurden bisher implementiert und welche Erfahrungen wurden dabei gemacht?

Diese Fragen wurden anhand von den folgenden vier Teilprojekten untersucht:

- Bestandesaufnahme der Deutschschweizer Lehrpläne vor Einführung des Lehrplans 21.
- Befragung von ExpertInnen aus dem Bildungs- und Gleichstellungsbereich
- Dokumentenrecherche zu Umsetzungsinstrumenten in der Deutsch- und Westschweiz
- Aufarbeitung der Fachliteratur aus dem In- und Ausland sowie von kantonalen Berichten und Materialien für die Schul- und Unterrichtspraxis.

Die Untersuchung der Lehrpläne basiert auf dem Stand Mai 2014. Die weiteren Arbeiten für die Studie wurden schwerpunktmässig ebenfalls im Frühling/Sommer 2014 durchgeführt und für die Publikation Anfang 2015 nochmals aufdatiert.

Befunde

1993 veröffentlichte die schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) "Empfehlungen zur Gleichstellung von Frau und Mann im Bildungswesen". Diese bekräftigten den bereits in vorangehenden Stellungnahmen der EDK zum Ausdruck gebrachten Grundsatz, dass in der Schweiz Frauen und Männer gleichen Zugang zu schulischen und beruflichen Aus-

bildungsangeboten haben und der Unterricht grundsätzlich koedukativ abgehalten wird. Zudem wurde empfohlen, im Unterricht die Lebens- und Berufswelt beider Geschlechter offen und in ihrer Vielfalt zu behandeln sowie die Gleichwertigkeit der Geschlechter in den Kommunikationsformen und im Sprachgebrauch zu berücksichtigen. Trotz dieser bereits langjährigen Auseinandersetzung mit der Thematik sind Gleichstellungsmassnahmen im Bildungsbereich bis heute nicht wirklich verankert. Entsprechende Aktivitäten sind oftmals von der Initiative von Einzelpersonen abhängig. Nur sehr vereinzelt wurden Strukturen zur Bearbeitung des Themas geschaffen. In gewissen Fällen wurden bestehende Einrichtungen gar aus Spargründen wieder abgeschafft.

Die vorliegende Untersuchung zu den Lehrplänen der Deutschschweiz vor der Einführung des Lehrplans 21 zeigt: es gibt sowohl in quantitativer Hinsicht als auch bei der inhaltlichen Einbettung der Genderthematik in die Lehrpläne grosse Unterschiede zwischen den Kantonen. Bei den Vorgaben für den Fachunterricht ist die Integration von Gleichstellungsaspekten generell lückenhaft. Dabei fällt auf, dass die Thematik beim Fachunterricht für Mathematik, Natur und Technik bisher in keinem der kantonalen Lehrpläne berücksichtigt wurde. Viele der allgemeinen Formulierungen zur Geschlechterthematik in den Lehrplänen können unterschiedlich bewertet und ausgelegt werden. Oftmals wird nicht ganz klar, welche Vorstellungen von Gleichstellung ihnen zugrunde liegen.

In den untersuchten Deutschschweizer Lehrplänen finden sich keine niveaudifferenzierten Kompetenzbeschreibungen zu Geschlecht oder Gleichstellung im Sinne eines Kompetenzaufbaus. Hingegen gibt es Passagen darüber, welche gleichstellungsbezogenen Lernergebnisse im Unterricht anzustreben sind. In der Westschweiz gibt es Ansätze, Unterrichtsmaterialien zu Gender und Gleichstellung an den Kompetenzaufbau des neuen Westschweizer Lehrplans anzubinden. Ein weitergehendes Modell für im Unterricht zu vermittelnde Genderkompetenzen liegt aus Österreich vor. Allerdings handelt es sich auch hier um eine Kompetenzbeschreibung und nicht um einen niveaudifferenzierten Kompetenzaufbau.

Bei den Unterstützungsmassnahmen, die in der Schweiz bisher umgesetzt wurden, lag der Schwerpunkt im Bereich der offenen Berufsorientierung und Lebensplanung. Teilweise wurde die Gleichstellungsthematik in strategischen Dokumenten der kantonalen Bildungspolitik berücksichtigt und in die Qualitätssicherungssysteme im Bildungsbereich eingebunden. Ein weiterer wichtiger Massnahmenbereich ist die Schulentwicklung, dies insbesondere in Form von Weiterbildungs- und Beratungsangeboten für Schulen und Schulleitungen. Während in der Westschweiz Sensibilisierungsmassnahmen zu Geschlechterrollen und -stereotypen allgemein einen hohen Stellenwert einnehmen (über Lehrmittel, Kampagnen, Angebote für den Unterricht, etc.), finden sich in der Deutschschweiz deutlich weniger solche Massnahmen.

Empfehlungen

- Wissenschaftliche Fundierung und einheitliche Begriffsverwendungen
In den untersuchten Lehrplanvorgaben zum geschlechtergerechten Unterricht bleibt oftmals unklar, welche Geschlechterkonzepte und Gleichstellungsvorstellungen den Vorgaben zugrunde liegen. Definitionen fehlen in der Regel. Massnahmen für einen geschlechtergerechten Unterricht sollten auf die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse der Geschlechter- und Gleichstellungsforschung aufbauen. Entsprechend ist auch auf wissenschaftlich fundierte, einheitliche Begriffsverwendungen zu achten.
- Institutionelle Verankerung sicherstellen:
Insbesondere von den kantonalen Gleichstellungsfachstellen wurde bereits viel im Bereich Bildung und Gleichstellung geleistet. Um Genderfragen im Unterricht besser in die allgemeinen Bestrebungen zur Entwicklung der Schulen und des Bildungswesens einzubinden, sollten in allen Kantonen feste Stellenprozente für diesen Bereich geschaffen werden. Zudem wäre der Aufbau einer kantonsübergreifenden Informations- und Beratungsstelle sinnvoll, um die Koordination unter den Lehrplan-21-Kantonen zum Thema Gender und Schule voranzutreiben.
- Lehrmaterialien geschlechtergerecht gestalten:
Schulbücher und andere Lehrmittel sind ein zentrales Bindeglied zwischen Lehrplan und Unterricht. Bei Lehrplanreformprozessen wird diesem Aspekt oftmals zu wenig Beachtung geschenkt. Im Rahmen der "sekundären Lehrplanbindung" geschieht die Abstimmung zwischen Lehrplänen und den anderen Steuerungsinstrumenten der Schulpolitik und Schulverwaltung (Begleitmassnahmen und insbesondere Lehrmittel). Dieser Prozess kann und sollte in den einzelnen Kantonen auch dazu genutzt werden, um die Gleichstellungsthematik an den Schulen weiter voran zu bringen.
- Geschlecht als wichtigen Aspekt schulischer Heterogenität thematisieren:
Die komplexen individuellen Lebens- und Lernlagen der Schülerinnen und Schüler entfalten sich im Zusammenspiel von Geschlecht mit Milieu, Migration, Gesundheit, Alter und vielen weiteren Kategorien. Ansätze, welche die Geschlechtergleichstellung zu anderen Ungleichheiten in Bezug setzen, nehmen in der Schweiz bisher eher eine untergeordnete Stellung ein. Die Berücksichtigung dieser Heterogenität stellt für die Schulen eine grosse Herausforderung dar. Schulen dürften deshalb besonders an Massnahmen interessiert sein, die sowohl Fragen der Geschlechtergleichstellung thematisieren als auch eine Verknüpfung mit Heterogenitätsfragen im Sinne der Intersektionalitätsperspektive leisten können.

2 Einleitung

2.1 Hintergrund der Studie: Erarbeitung und Einführung des Lehrplans 21

Die tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter ist später umso schwieriger zu realisieren, wenn nicht in der Volksschule bereits dafür eine Basis gelegt wird. Dies zeigen sehr deutlich die neuesten Befunde aus dem Nationalen Forschungsprogramm NFP 60 zur Gleichstellung der Geschlechter:

"Mädchen und Jungen sind in der Schule formal gleichgestellt. Trotzdem wird der Gleichstellung noch nicht hinreichende Bedeutung eingeräumt. Oft rücken Fragen der Gleichstellung im Schulalltag in den Hintergrund, weil andere Herausforderungen an die Schule herantreten und zu meistern sind. Gleichstellungsanliegen werden deshalb oft als nicht vordringlich eingeschätzt. (...) Gelingt es den Lehrkräften, den Unterricht geschlechtersensibel zu gestalten, kann bei Mädchen und Jungen das Interesse an Themen, Fächern und Berufen unabhängig von traditionellen Geschlechterstereotypen wie «typisch männlich» oder «typisch weiblich» geweckt werden. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass der Berufswahlprozess nicht in engen Bahnen verläuft und von beiden Geschlechtern das ganze Spektrum an möglichen Berufen in den Blick genommen wird." (Leitungsgruppe des NFP 60 2014: 7-8)

Die vorliegende Studie steht in direktem Zusammenhang mit der Erarbeitung des neuen sprachregionalen Lehrplans für die Deutschschweiz (inklusive die mehrsprachigen Kantone). Mit dem so genannten "Lehrplan 21" sollen die Ziele für den Unterricht aller Stufen der Volksschule festgelegt werden. Die Erarbeitung des neuen Lehrplans erfolgte in einem mehrstufigen Verfahren. Im Juni 2013 gab die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) einen Entwurf des Lehrplans für eine breite öffentliche Konsultation frei. Am 9. April 2014 veröffentlichte die D-EDK den Auswertungsbericht dieser Konsultation und die daraus abgeleiteten Überarbeitungsaufträge (D-EDK 2014a; 2014b). Dem Themenbereich "Gender und Gleichstellung" ist im Dokument mit den Überarbeitungsaufträgen der folgende Abschnitt gewidmet:

"Während einige Teilnehmende eine Verstärkung und Systematisierung von Gender und Gleichstellung im Lehrplan 21 fordern, lehnen wenige andere das Thema Gender und Gleichstellung ab und verlangen eine Streichung. Es wird vorgeschlagen, auf die Nennung des Begriffs Gender im Lehrplan zu verzichten, da dieser Begriff ideologisch stark aufgeladen sei und kontrovers diskutiert werde. Die Thematisierung geschlechterspezifischer Unterschiede genüge. Dieser Vorschlag wird aufgenommen: Der Begriff Gender wird im Lehrplan 21 nicht verwendet. Die unterschiedlichen Rollen von Frau und Mann, von Mädchen und Jungen werden weiterhin Thema im Lehrplan 21 sein. Hier wird die bereits erfolgte Einarbeitung optimiert." (D-EDK 2014b)

Im Herbst 2014 wurde die endgültige Version des Lehrplans 21 von der D-EDK freigegeben, die Druckversion liegt seit Ende März 2015 vor (D-EDK 2015). In seiner definitiven Fassung berücksichtigt der Lehrplan 21 die Geschlechterthematik als eines von sieben "Fächerübergreifenden Themen unter der Leitidee nachhaltiger Entwicklung". Unter der Überschrift "Geschlechter und Gleichstellung" findet sich dazu im Lehrplan die folgende Passage:

"Das Thema leistet einen Beitrag zur Umsetzung der rechtlichen und tatsächlichen Gleichstellung der Geschlechter in Familie, Ausbildung und Arbeit. Es befasst sich mit Wahrnehmung und Umgang mit Geschlecht und Rollen in der

Gesellschaft und thematisiert die Auseinandersetzung mit Gestaltungsmöglichkeiten und Lebenschancen aufgrund des Geschlechts. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich dabei mit Geschlechterrollen, Stereotypen, Vorurteilen und Klischees im Alltag und in der Arbeitswelt auseinander. Sie reflektieren die Bedeutung von Geschlecht und Rollen sowohl in Bezug auf Bildung und Beruf als auch hinsichtlich Beziehung, Sexualität und Familienarbeit. Sie erfassen kulturelle Eigenheiten und Unterschiede und denken über ihre eigenen Bilder und Vorstellungen nach. Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit Darstellungen von Männer- und Frauenrollen in den Medien und untersuchen die Verwendung der Sprache in Geschlechterfragen und in der Kommunikation. Sie setzen sich mit Faktoren und Situationen auseinander, die Diskriminierungen und Übergriffe begünstigen, und wissen, wie sie sich dagegen wehren können." (D-EDK 2015: 19)

Auf die Darstellung eines umfassenden Kompetenzaufbaus zu Geschlecht und Gleichstellung wurde im Lehrplan 21 verzichtet. Etwas eingehendere Passagen zu Geschlecht und Gleichstellung finden sich in den Kompetenzbeschreibungen des Fachbereichslehrplans *Natur, Mensch, Gesellschaft*.¹ Erwähnung findet das Thema zudem bei den überfachlichen personalen und sozialen Kompetenzen, in den Fachbereichslehrplänen zu *Sprache, Bewegung und Sport* sowie in den Modulen *Medien und Informatik* und *Berufliche Orientierung*. In den Fachbereichen *Mathematik, Gestalten* und *Musik* finden sich gar keine Erwähnungen der Geschlechterthematik. Über die Einführung des Lehrplans 21 in den Kantonen entscheidet jeder Kanton gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen. In den beiden Auftraggeberkantonen dieser Studie, Basel-Stadt und Basel-Landschaft, sollen bereits ab dem Schuljahr 2015/16 neue Lehrpläne in Kraft treten.² Die meisten Kantone planen die Einführung ab Schuljahr 2017/18 und haben mit den Vorbereitungen dazu begonnen. Begleitmassnahmen zur Lehrpläneinführung wie Weiterbildungsangebote, inhaltliche Konkretisierungen und inhaltlich angepasste Lehrmittel werden bereits seit längerer Zeit vorbereitet.

2.2 Zielsetzung und Fragestellungen

Vor dem Hintergrund der Diskussion über die Genderthematik im Lehrplan 21 soll die Studie die Auftraggeber bei der weiteren Prozessplanung und -gestaltung in ihren Kantonen unterstützen. Die Kantone haben die Möglichkeit, auf der Ebene der "sekundären Lehrplanbindung" (Künzli, Fries, Hürlimann, Rosenmund 2013: 185) sicher zu stellen, dass bestehende fortschrittliche kantonale Praktiken im Bereich des geschlechtergerechten Unterrichts möglichst beibehalten, weiterentwickelt und ausgebaut werden können. Diese Anforderung ergibt sich durch den gesetzlichen Auftrag der Bundesverfassung, des Bundesgleichstellungsgesetzes sowie der kantonalen Bildungsgesetze.

Ziel dieser Studie ist es, in diesem Kontext bisherige Handlungsansätze und Erfahrungen im Bereich der Volksschule zusammenzutragen und auszuwerten. Im Fokus der Untersuchung

¹ Insbesondere NMG 1.6 sowie ERG 5.2. Beide unter dem Titel: "Schülerinnen und Schüler können Geschlecht und Rollen reflektieren" (D-EDK 2015: 28 und 124).

² Für den genauen Wortlaut und die Einführung der neuen Lehrpläne der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt siehe: www.lehrplan.ch/.

steht die Situation in den Deutschschweizer Kantonen. Zudem sind für den sprachregionen-
übergreifenden Vergleich die Entwicklungen in der Romandie von Interesse. Im Sinne einer
Suche nach Good-Practice-Beispielen wurden zudem andere europäische Länder in die Unter-
suchung einbezogen.

In der Studie wurden Fragen zu drei Bereichen berücksichtigt:

1. Geschlechtergleichstellung und Gender in Lehrplänen

Wie werden Geschlechtergleichstellung und Genderaspekte in den bestehenden Lehrplänen
berücksichtigt? Welche Ansätze für eine Good-Practice im Bereich geschlechtersensibler Lehr-
pläne lassen sich festlegen?

2. Kompetenzaufbau zu Gender und Gleichstellung

Lassen sich Beispiele für Lehrplanvorgaben oder daran anschliessende Unterstützungsmass-
nahmen finden, die einen detaillierten Kompetenzaufbau im Bereich Gender und Gleichstellung
beinhalten?

3. Unterstützungsmassnahmen

Welche Unterstützungsmassnahmen (Lehrmittel, Weiterbildungsangebote) für eine geschlech-
tergerechte Unterrichtspraxis wurden bisher implementiert und welche Erfahrungen wurden
dabei gemacht?

2.3 Vorgehen

Unsere Untersuchung der Deutschschweizer Lehrpläne schliesst an den Trendbericht "Unter-
wegs zur geschlechtergerechten Schule" von Silvia Grossenbacher an, der im Jahre 2006 von
der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung veröffentlicht wurde (Grossen-
bacher 2006). Während dieser Bericht die Resultate einer Umfrage bei den Bildungsdirektionen
zur Gleichstellung der Geschlechter im Bildungswesen präsentiert, basiert die vorliegende Stu-
die im Wesentlichen auf einer Dokumentenrecherche, die grösstenteils anhand von im Internet
publizierten Lehrplänen, Berichten und Projektbeschreibungen durchgeführt werden konnte.
Zudem wurden Expertinnen und Experten aus den Bereichen Bildungsverwaltung und Gleich-
stellung befragt sowie Sekundärliteratur aus der Schweiz und dem Ausland beigezogen.

Das Vorgehen der Studie war in vier Teilprojekte gegliedert:

1. Bestandesaufnahme Deutschschweizer Lehrpläne

Auf Basis einer Dokumentenrecherche, die anhand von den im Internet publizierten Lehr-
plänen erfolgte, wurde eine Bestandesaufnahme der Deutschschweizer Lehrpläne erstellt.
Es wurden dafür alle Lehrpläne der Primar- und Sekundarschulen der Deutschschweizer
und mehrsprachigen Kantone nach Passagen durchsucht, die den Begriff *Geschlecht* ent-
halten (Stichdatum Mai 2014). Passagen, bei denen sichergestellt werden konnte, dass es
sich um den Begriff *Geschlecht* im Sinne von *sozialen Geschlechterrollen* handelt, wurden
in einer Tabelle zusammengetragen. Nennungen, die in anderen Zusammenhängen stehen,

wurden ausgeschlossen. Bei der Suche wurden auch die Begriffe *Gleichstellung* und *Gender* verwendet, sie eigneten sich jedoch nicht, da sie so gut wie nie vorkommen. Die Lehrpläne haben einen Umfang von 300 bis 400 Seiten. Es zeigte sich, dass fast ausschliesslich die Lehrpläne zu den Sekundarschulen Passagen zur Geschlechterthematik enthalten. Die Recherche gibt einen guten Überblick zur Geschlechterthematik in den Lehrplänen, hat aber keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit.

2. Befragung von ExpertInnen aus Bildungsverwaltung und Gleichstellungsfachstellen

Die Befragung geschah per schriftliche Anfrage, in der Regel ergänzt durch ein Telefongespräch. Die Liste der befragten Expertinnen und Experten findet sich im Anhang (Teil A).

In den Gesprächen wurden die folgenden Fragebereiche abgedeckt:

- *Wurden in Ihrem Kanton begleitende Massnahmen/Materialien/Instrumente zu den Geschlechtergleichstellungsvorgaben im Lehrplan umgesetzt? Welche Massnahmen waren das?*
- *Welche anderen Aktivitäten zur Geschlechtergleichstellung/Gender an Schulen/im Unterricht wurden von der Bildungsverwaltung Ihres Kantons umgesetzt? Gibt es bspw. Handreichungen für Lehrpersonen zur geschlechtergerechten Didaktik zum Sprachgebrauch oder zu anderen Themen?*
- *Kennen Sie wichtige Materialien zur Thematik, die von anderen Stellen/Organisationen erarbeitet wurden?*
- *Kennen Sie Handreichungen oder Vorgaben zur Erstellung von Lehrmitteln unter dem Aspekt der Geschlechtergleichstellung?*

3. Dokumentenrecherche zu den Umsetzungsinstrumenten in der Deutschschweiz

Ergänzend zu den ExpertInnengesprächen wurden die Webportale der kantonalen Bildungsverwaltungen und der kantonalen Fachstellen für Gleichstellung nach Massnahmen, Materialien und Instrumenten zur Unterstützung einer geschlechtergerechten Schulpraxis durchsucht sowie Medienberichte u.a. zur Thematik beigezogen.

4. Aufarbeitung der Fachliteratur, von Berichten sowie von Schul- und Unterrichtsmaterialien

Die Frage nach dem Stellenwert von Gender in Lehrplänen ist bisher wissenschaftlich noch kaum aufgearbeitet worden. Für die Studie wurde neuere Literatur aus dem EU-Raum zu Genderfragen im Bildungssystem konsultiert (siehe: Holz/Grimus 2013; Krüger 2010; EACEA P9 Eurydice 2009; European Commission 2009; Seemann 2009; Nilsson, Jan 2007). Abgesehen vom oben genannten Bericht von Grossenbacher (2006) gibt es aus gesamtschweizerischer Perspektive keine Untersuchungen zur Thematik, vereinzelt liegen kantonale Berichte vor. Im Rahmen der Studie wurde eine Bibliographie zusammengestellt, die nach vier Themenbereichen geordnet ist: Publikationen zu Gender im Bildungswesen (Schweiz und Europa); Kantonale und kantonsübergreifende Studien/Beiträge; Materialien für die Lehrpraxis/ zur Lehrmittelentwicklung. Ausserdem wurde eine kommentierte Liste mit Internetressourcen der Schweiz und ausgewählter ausländischer Webseiten erstellt.

Die Untersuchung der Lehrpläne basiert auf dem Stand Mai 2014. Die weiteren Arbeiten für die Studie wurden schwerpunktmässig ebenfalls im Frühling/Sommer 2014 durchgeführt und für die Publikation Anfang 2015 nochmals aufdatiert.

3 Schulen und Geschlechtergleichstellung

3.1 Der "heimliche Lehrplan" der Geschlechtererziehung

Die Wirkung eines "heimlichen Lehrplans" der Geschlechtererziehung in der Schule ist durch wissenschaftliche Untersuchungen schon seit langer Zeit belegt: Über Bildung wird immer auch eine spezifische Geschlechterkultur oder Geschlechterordnung vermittelt. Geschlechterstereotype werden im Unterricht - gewollt oder ungewollt - mittransportiert. Dies geschieht auf verschiedenen Ebenen: Über Interaktionen, Themenwahl, Lehrmittel und über die in den Lehrplänen verankerten Lernziele, didaktischen Prinzipien und Leitideen des Unterrichts.

In den 1960er Jahren befassten sich erste Untersuchungen zur Gleichstellungsthematik im Schulwesen mit der Bildungsbenachteiligung der Mädchen. Auch heute noch wird über geschlechtsspezifische Unterschiede bei den Schulleistungen diskutiert, dabei gilt die Aufmerksamkeit vermehrt den schlechteren Lese- und Schreibleistungen der Jungen. Deutliche Geschlechtsspezifika zeigen sich weiterhin bei den Fachpräferenzen und den daran anschließenden Berufswünschen und Karriereplänen von Jungen und Mädchen.

Geschlecht bleibt im Unterricht eine wichtige Strukturkategorie. Neuere Untersuchungen zeigen, welche Wirkungsweisen und Handlungsmuster Geschlechterstereotype im Unterricht befördern oder abschwächen. Aktuelle Forschungsarbeiten gehen aber auch davon aus, dass Geschlechtszugehörigkeit mit anderen Differenzdimensionen verwoben ist: Neben Geschlecht werden andere Zugehörigkeiten wie soziale Herkunft, Migrationshintergrund und Gruppenzugehörigkeit gleichermassen berücksichtigt. Geschlecht wird als homogene Kategorie hinterfragt und vielfältige Formen von Männlichkeit und Weiblichkeit gewinnen an Beachtung (siehe u.a. Krüger 2011b; European Commission 2009; EACEA P9 Eurydice 2009).

3.2 Geschlechtergerechtigkeit und Genderkompetenz

Europäische Vergleichsstudien zeigen, dass die Gleichstellungsthematik in den meisten Ländern sowohl in den Schulen als auch in der Ausbildung der Lehrpersonen vernachlässigt wird. Das Potential der Schulen, zur Chancengleichheit beizutragen, wird in vielen Ländern erst ansatzweise genutzt (European Commission 2009). Vor dem Hintergrund der geschilderten Geschlechterungleichheiten bezieht sich die Forderung nach einer geschlechtergerechten Schulpraxis im Wesentlichen auf zwei Hauptzielsetzungen:

- Es geht zum einen um die Zielsetzung, durch geschlechtergerechten Unterricht gleiche Ausbildungschancen für alle Kinder auf allen Schulstufen sicherzustellen.
- Zum anderen geht es um den Beitrag der Schule zur Chancengleichheit im Berufsleben und zur gleichberechtigten gesellschaftlichen Teilhabe.

Geschlechtergerechte Schulen erkennen Chancengleichheit und Antidiskriminierung als Grundrechte an (Antisexismus, Anerkennung sexueller Vielfalt) und setzen diese auch in der alltäglichen

chen Praxis um. Sie pflegen einen bewusst kritischen Umgang mit Geschlechterklischees und geschlechtsspezifischen Ungleichheiten, dies insbesondere auch in Bezug auf die Auseinandersetzung mit traditionellen Rollenerwartungen bei der Berufs- und Lebensplanung.

In der Fachliteratur wird diesbezüglich hervorgehoben, dass geschlechtergerechter Unterricht eng mit der Genderkompetenz der schulischen Akteure - insbesondere der Lehrpersonen - verbunden ist. Zum Begriff Genderkompetenz existieren im pädagogischen Kontext durchaus unterschiedliche Definitionen. Gemeinhin impliziert pädagogische Genderkompetenz aber einen Komplex von genderbezogenen Wissensbeständen und Fähigkeiten im Bereich der geschlechtergerechten Gestaltung von Lehr-/Lernprozessen sowie die Fähigkeiten, eigene und andere geschlechtsbezogene Zuschreibungen, Erwartungen und Bewertungen in der schulischen Praxis kritisch zu reflektieren (Stadler-Altman 2013; Budde/Venth 2010; Grünewald-Huber/von Gunten 2009).

3.3 Unterwegs zur geschlechtergerechten Schule in der Schweiz

Im schweizerischen Bildungswesen ist die Geschlechtergleichstellung schon seit längerem ein Thema. 1972 erliess die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) "Grundsätze zur Mädchenbildung". Diese zielten auf eine gleichwertige Volksschulbildung für Mädchen und Knaben ab. 1981 veröffentlichte die EDK - auch mit Blick auf den neu in der Bundesverfassung verankerten Gleichstellungsartikel - Empfehlungen für "gleiche Ausbildungschancen für Mädchen und Knaben". Die Empfehlungen forderten auch den Abschied von einseitigen Rollenvorstellungen bei der Entwicklung von Lehrplänen, Studentafeln und Lehrmitteln sowie in der Ausbildung von Lehrpersonen. Rund zehn Jahre später beschäftigte sich die EDK erneut mit der Thematik. Daraus resultierten die am 23. Oktober 1993 verabschiedeten "Empfehlungen zur Gleichstellung von Frau und Mann im Bildungswesen".

In den Empfehlungen der EDK von 1993 wurden ältere Grundsätze wieder aufgenommen und zugleich erweitert (Wortlaut siehe Anhang B). Die Empfehlungen bekräftigen den Grundsatz, dass Frauen und Männer gleichen Zugang zu schulischen und beruflichen Ausbildungsangeboten haben und der Unterricht koedukativ abgehalten werden soll. Zudem wurde erwähnt, dass auch seedukativer Unterricht möglich ist, soweit er die Geschlechtergleichstellung fördert. Was die Unterrichtspraxis betrifft, so wird von der EDK empfohlen, dass im Unterricht und in den Unterrichtsmitteln "die Lebens- und Berufswelt beider Geschlechter offen und in ihrer Vielfalt" zu behandeln sei. Zudem sollten Lehrpersonen die "Gleichwertigkeit der Geschlechter in den Kommunikationsformen und im Sprachgebrauch" berücksichtigen (siehe unter "3. Gleichwertigkeit im Unterricht"). Ausserdem beinhalten die Empfehlungen Aussagen zur Geschlechtergleichstellung als verpflichtendes Thema in der LehrerInnenbildung, zur Berufs- und Studienberatung, unabhängig von geschlechtsspezifischen Vorurteilen, und zur Schulorganisation, die auf gleiche Berufsmöglichkeiten von Müttern und Vätern Rücksicht nimmt.

In ihrem 2006 publizierten Trendbericht "Unterwegs zur geschlechtergerechten Schule" untersuchte Silvia Grossenbacher die Massnahmen, welche von den Kantonen zur Umsetzung der Richtlinien seit 1993 ergriffen wurden. Im Rahmen einer zum Jahreswechsel 2003/2004 durchgeführten Umfrage bei allen 26 Kantonen der Schweiz untersuchte sie, ob das Geschlechterthema in den kantonalen Bildungsgesetzen verankert ist, ob ein gleiches Unterrichtsangebot für beide Geschlechter besteht und ob das Geschlechterthema in den Leitideen zum Lehrplan festgeschrieben wurde. Weitere Untersuchungsgegenstände waren Umsetzungshilfen für die Lehrpersonen, Publikationen zur Sensibilisierung, die Produktion und Auswahl von Lehrmitteln sowie Angebote für die Weiterbildung der Lehrpersonen. Ausserdem wurde danach gefragt, ob ein spezifisches Beratungsangebot existiert und ob sich eine Fachgruppe bzw. eine Fachperson dem Thema widmet.

Die Bestandesaufnahme von Grossenbacher zeigt, dass in den zehn Jahren nach 1993 eine grosse Zahl und Vielfalt an Massnahmen ergriffen worden sind (siehe Abbildung 1). Wie Grossenbacher hervorhebt, sind in vielen Kantonen insbesondere im Bereich der Weiterbildung für Lehrpersonen neue Angebote eingerichtet worden. Diese würden allerdings hauptsächlich Personen erreichen, die bereits ein Stück weit für die Thematik sensibilisiert seien. Grossenbacher konstatiert aufgrund ihrer Erhebung zwar gewisse Fortschritte, bemängelt aber, dass viele der im Bericht aufgenommenen Massnahmen "eher punktuell greifen und kaum je in systematischer Weise eingeführt worden sind" (Grossenbacher 2009: 74).

Als problematisch erachtet sie, dass die Geschlechterthematik zwar in vielen Kantonen als Querschnittsaufgabe definiert sei, aber trotzdem keine Einbindung in die allgemeine Schulentwicklungsarbeit stattgefunden habe. Als zweiten problematischen Aspekt sieht sie die Tendenz, dass die kantonalen Bildungsbehörden die Verantwortung für die Thematik den Lehrpersonen überlassen und die Zuständigkeit für deren fachliche Unterstützung an andere Stellen, in der Regel an die kantonalen Gleichstellungsfachstellen, delegieren: "Die Zusammenarbeit des Bildungsbereichs mit den Verantwortlichen für Gleichstellung ist einerseits positiv zu werten, bedeutet aber andererseits, dass in den Bildungsverwaltungen wenig Entwicklungsarbeit bezüglich Gleichstellung geleistet worden ist und ein Kompetenzaufbau mit Blick auf den Support von Gleichstellungsarbeit an den Schulen nicht stattgefunden hat" (Grossenbacher 2009: 75).

Abb. 1: Zusammenstellung der Massnahmen und Instrumente nach Grossenbacher 2006, S. 34

<p>Vorgaben zur Gleichstellung der Geschlechter in den Schul- oder Bildungsgesetzen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gleichstellung explizit • Achtung vor dem anderen Geschlecht bzw. der geschlechtlichen Identität • gleiche Bildungschancen unabhängig vom Geschlecht • Schule fördert Knaben und Mädchen gleichermassen • <i>corriger les inégalités</i> • gemeinsamer Unterricht <p>Insgesamt 13 Kantone beinhalten Vorgaben; der Begriff "Gender" wird dabei nicht explizit genannt.</p>	<p>LU TI AR BL</p> <p>AG JU NW SZ UR ZH GE BS TG</p>
--	--

<p>Gleichstellung der Geschlechter in den Leitideen der kantonalen Lehrpläne 10 Kantone haben die Gleichstellung der Geschlechter in den Leitideen der kantonalen Lehrpläne verankert.</p>	AG AR BE BL BS GE GL SG SH SO
<p>Handreichungen für Lehrpersonen Insgesamt 10 Kantone, inkl. die BKZ (Bildungsdirektorenkonferenz der Zentralschweiz) stellen den Lehrpersonen Handreichungen zur Verfügung. Die Handreichungen sollen die Umsetzung der Vorgaben zur Gleichstellung der Geschlechter erleichtern. Sie sind entweder im Lehrplan verankert, wie z.B. im Kanton Bern, oder in einer Broschüre veröffentlicht.</p>	AG BE SG LU NW OW SZ UR VS ZG
<p>Kriterien zur Auswahl von geschlechtergerechten Lehrmitteln 6 Kantone bieten Kriterien zur Auswahl von geschlechtergerechten Lehrmitteln an.</p>	AG BE LU SG SH ZH
<p>Angebote für Weiterbildungen der Lehrpersonen zum Thema Gleichstellung 12 Kantone bieten Weiterbildungen an. Im Kanton Luzern werden zudem neben den Weiterbildungsangeboten für die Lehrkräfte auch Weiterbildungsangebote für Schlüsselpersonen und Kaderleute organisiert.</p>	AG AR BE BL BS GR LU NW OW SH UR ZG
<p>Massnahmen zum Thema Geschlecht und Berufswahl 11 Kantone treffen Massnahmen zum Thema Geschlecht und Berufswahl.</p>	AG BE BL BS FR GR SH SZ TG UR VS
<p>Unterstützungsstrukturen zur Gleichstellungsthematik für Lehrpersonen 13 Kantone verfügen über Unterstützungsstrukturen: Bern und Basel-Landschaft bieten eine spezifische Beratung an, Aargau, St. Gallen, Thurgau und Zürich eine Beratung im Rahmen der kantonalen Schulberatung bzw. der Beratung von Lehrpersonen. Die übrigen Kantone verweisen auf die Gleichstellungsbeauftragten.</p>	BE BL AG SG TG ZH AG FR GR NW OW SZ VS
<p>Fachgruppe/Fachstelle, die sich spezifisch mit dem Thema Gleichstellung auseinandersetzt Insgesamt 17 Kantone besitzen Fachgruppen, bzw. Fachstellen: Auf die pädagogische Fachstelle verweisen der Kanton Appenzell Ausserrhoden und auf die Gleichstellungsbeauftragte die Kantone Freiburg und Schwyz. Über eine Fachperson, die sich spezifisch dem Thema Gleichstellung widmet, verfügen die Kantone Aargau und Bern. Auf die pädagogische Fachstelle verweisen Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Schaffhausen und Thurgau und auf die Gleichstellungsbeauftragte die Kantone Appenzell Ausserrhoden, Freiburg, Graubünden, Luzern, Nidwalden und Obwalden.</p>	AR FR AG BE BL BS ZH BKZ SH TG GR

4 Gender und Gleichstellung in Schweizer Lehrplänen

4.1 Deutschschweizer Lehrpläne vor der Einführung des Lehrplans 21

Die vorliegende Studie knüpft an die Studie von Grossenbacher an und untersucht für die Deutschschweizer Lehrpläne im Jahr 2014 - also vor der Einführung des Lehrplans 21 -, in welcher Häufigkeit und in welcher Art und Weise das Geschlechterthema berücksichtigt wird. Die Lehrpläne wurden zum einen in quantitativer Hinsicht untersucht: Wie oft wird der Begriff *Geschlecht* genannt? Zum anderen war die strukturelle Einbettung der Thematik in den Lehrplänen von Interesse: In welchen Themen- bzw. Fachbereichen werden Richtlinien zur Genderthematik aufgestellt und in welchen Unterrichtsfächern konkrete Unterrichtsziele dazu formuliert?

Abb. 2: Häufigkeit vom Begriff "Geschlecht" in den Lehrplänen der Deutschschweizer Kantone

<i>Nennungen zu "Geschlecht"</i>	<i>Kantone</i>
<i>sehr selten</i>	<i>AI, AR, TG, GL, SO, ZH</i>
<i>selten</i>	<i>GR, SH</i>
<i>mittel</i>	<i>AG, BS, BE, FR, SG</i>
<i>häufig</i>	<i>Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz (BKZ): LU, NW, OW, SZ, UR, VS, ZG</i>
<i>sehr häufig</i>	<i>BL</i>

Wie Abbildung 2 zeigt, gibt es in quantitativer Hinsicht sehr grosse Unterschiede zwischen den Kantonen: Von nur einer Nennung im Kanton Glarus bis hin zu 30 Nennungen im Kanton Basel-Landschaft ist alles vertreten. Hervorzuheben ist hierbei der Lehrplan der Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz, zu der die Kantone Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Uri, Wallis und Zug gehören (www.zebis.ch). Diese Kantone verfügen über einen einheitlichen Lehrplan, in dem die Geschlechterthematik überdurchschnittlich gut berücksichtigt wird.

4.1.1 Leitideen

In rund der Hälfte der Deutschschweizer Kantone wird das Geschlechterthema in den *Leitideen* bzw. dem *Schulleitbild* der Lehrpläne explizit erwähnt. Häufig wird das Thema zusammen mit anderen Ungleichheiten behandelt, wie die z.B. der Herkunft und der Religion.

Der Kanton Bern formuliert dies folgendermassen:

"Die Schule fördert Haltungen, welche Diskriminierung – sei es aufgrund des Geschlechts, der sozialen Herkunft, der Religion oder der Rasse – ablehnen. Sie setzt sich für die Solidarität gegenüber Benachteiligten ein." (Lehrplan des Kantons Bern: Leitideen, Kap. 3)

Wird die Geschlechterthematik in den Leitideen bzw. dem Schulleitbild der Lehrpläne gesondert behandelt, gibt es unterschiedliche Arten von Formulierungen. Diese lassen sich grob den folgenden drei Gruppen zuordnen:

1. Geschlechter sind in ihrer Differenziertheit wahrzunehmen und zu fördern
= *Fokus auf Anerkennung von Differenz*
2. Beide Geschlechter sollen die gleichen Zugangs- und Lebenschancen erhalten
= *Fokus auf Chancengleichheit*
3. Geschlechtsspezifische Rollenzwänge sollen hinterfragt und vermieden werden
= *Fokus auf Geschlechterstereotype*

Zur ersten Gruppe lässt sich die Formulierung im Leitbild des Lehrplans des Kantons Appenzell Ausserrhoden zuordnen. In seinem Schulleitbild findet sich im Kapitel "Grundhaltungen der Schule" unter der Überschrift "Achtung vor dem anderen Geschlecht" die folgende Passage:

"Beide Geschlechter sollen gleichwertig in ihrer Verschiedenheit gefördert werden, damit sie sich an den Entscheidungsprozessen im privaten und öffentlichen Leben beteiligen können." (Lehrplan Kanton Appenzell Ausserrhoden: Grundhaltungen der Schule, S.7)

Die zweite Gruppe thematisiert die Geschlechterthematik unter dem Aspekt der Chancengleichheit. Exemplarisch für diese Gruppe ist die folgende Formulierung im Lehrplan des Kantons Bern:

"Die Schule bereitet Mädchen und Knaben auf ein Leben vor, in dem beide Geschlechter ihren Lebensunterhalt durch den Erwerb verdienen, ihren persönlichen Alltag gestalten und am politischen und kulturellen Leben Anteil haben können." (Lehrplan Kanton Bern, Leitideen, Kap.2)

Exemplarisch für die dritte Gruppe, bei der geschlechtsspezifische Rollenzwänge hinterfragt werden, ist der Lehrplan des Kantons Solothurn. Er formuliert in seinen allgemeinen Leitideen für die Volksschule folgendes:

"Die Volksschule vermeidet eine Fixierung der Heranwachsenden auf bestimmte gesellschaftliche und geschlechtsspezifische Rollen." (Lehrplan Kanton Solothurn: Allgemeine Leitideen für die Volksschule, Kap. 2: Die Idee der Bildung, S. 34)

Trotz dieser möglichen Zuordnungsweise der Textpassagen zu drei Kategorien, können viele der Formulierungen in den Leitideen sehr unterschiedlich bewertet und ausgelegt werden. Oftmals wird nicht ganz klar, was die genauen Vorstellungen sind, Definitionen fehlen in der Regel. Hier wäre eine einheitliche, wissenschaftlich fundierte Formulierung mit einheitlicher Begriffsverwendung hilfreich.

4.1.2 Gender im Fachunterricht

Geschlechteraspekte werden in den Lehrplänen nicht nur in den Leitideen berücksichtigt, sondern häufig auch in andere Bereiche integriert. Dies sind in der Regel die Kapitel zu den einzelnen Fachbereichen. Am häufigsten thematisiert werden Geschlechterfragen im Fachbereich *Mensch und Individuum*. An zweiter Stelle folgt das Unterrichtsfach *Hauswirtschaft*, anschließend der Themenbereich *Gesundheitsförderung* und am Schluss der Themenbereich *Berufswahl*. Seltener wird das Thema in die Fächer *Ethik und Religion*, *Deutsch*, *Informatik* und *Geographie* integriert und gar nicht in die Fächer *Mathematik*, *Gestalten*, *Musik*, *Natur und Technik* und in die *Fremdsprachen*.

Durch diese Einbindung in verschiedene Bereiche sind Geschlechterfragen in den Lehrplänen zwar als fächerübergreifendes Thema vorhanden, allerdings fehlt eine systematische Verankerung. Es fällt auf, dass sowohl im Fachbereich *Deutsch* als auch in den *MINT-Fächern* Geschlechterthemen bisher nicht angeschnitten wurden. Dies, obwohl wissenschaftlich mittlerweile klar belegt ist, dass gerade in diesen beiden Fächergruppen Geschlechterstereotype besonders wirksam sind.

Im Folgenden wird auf diejenigen vier Bereiche bzw. Fächer, in denen Geschlecht am häufigsten genannt wird, eingegangen:

1. Mensch und Individuum
2. Hauswirtschaft
3. Gesundheitsförderung
4. Berufswahl und Geschlecht

Im Fachbereich *Mensch und Individuum*, welcher meist in die Fächer *Geschichte*, *Politik*, *Geographie* und *Hauswirtschaft* integriert wird, wird das Geschlechterthema im Zusammenhang mit dem menschlichen Zusammenleben behandelt. Den Kindern und Jugendlichen sollen Werte und Normen vermittelt und die Akzeptanz des Anderen gefördert werden. Der Kanton Aargau formuliert dies folgendermassen:

"Die Schülerinnen und Schüler kennen verschiedene Werte und Normen. Sie setzen sich mit Vorurteilen und Diskriminierungen auseinander, die auf geschlechtliche, soziale, religiöse oder andere Unterschiede zurückgeführt werden. Sie lernen, andere Werte und Normen als gleichwertig zu achten." (Lehrplan Kanton Aargau: Realien, S. 4)

Im Unterrichtsfach *Hauswirtschaft* wird das Geschlechterthema im Zusammenhang mit der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung betrachtet. Die folgende Formulierung findet sich im Lehrplan des Kantons Basel-Stadt:

"Die Schülerinnen und Schüler setzen sich kritisch mit dem geschlechtsspezifischen Rollenverhalten in der Gesellschaft auseinander, insbesondere mit seiner Auswirkung auf die Arbeitsteilung in Haushalt und Beruf." (Lehrplan Kanton Basel-Stadt: Hauswirtschaft, S.3)

Der Themenbereich *Gesundheitsförderung* wird meist in den Fächern *Sport, Hauswirtschaft* und *Ethik und Religion* vermittelt. Dort sind Geschlechterfragen eingebettet in die Themen "Beziehungen und Sexualität" sowie "Gruppen und Rollenverhalten". Der Kanton Basel-Landschaft formuliert dazu Folgendes:

"Jugendliche setzen sich mit sich selber und mit der Frage des Zusammenlebens in verschiedenen Gemeinschaften auseinander. Dazu gehören das geschlechtsunabhängige resp. -abhängige Überdenken eigener und fremder Wertvorstellungen und die Orientierung an unterschiedlichen Lebensweisen." (Lehrplan Kanton Basel-Landschaft, Gesundheitsförderung und Prävention, S.123)

Obwohl in vielen Kantonen Massnahmen zu *Geschlecht und Berufswahl* durchgeführt werden (Grossenbacher 2006; siehe auch Kapitel 5.1), ist die Thematik in den Lehrplänen eher wenig präsent. So wurden in der Untersuchung nur in den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Freiburg und in den Kantonen der Bildungsdirektorenkonferenz Zentralschweiz Formulierungen über das Geschlechterthema im Zusammenhang mit der Berufswahlvorbereitung gefunden. Die Kantone Aargau und Basel-Landschaft formulieren explizit, dass geschlechtsspezifische Rollenbilder auch in der Berufswahl bewusst gemacht und aufgeweicht werden sollten.

Aargau:

"Einschränkende geschlechtsspezifische Rollenbilder werden erkannt und die Berufswege für beide Geschlechter geöffnet." (Lehrplan Kanton Aargau: Fächerübergreifende Aufgaben, S. 13)

Basel-Landschaft:

"Die Voraussetzungen für die Berufswahl für männliche und weibliche Jugendliche sind ungleich. Deshalb gehört zur Berufs- und Schullaufbahnberatung das Anliegen, geschlechtsspezifische Rollenfixierungen bewusst zu machen und Perspektiven zu entwickeln." (Lehrplan Kanton Basel-Landschaft: Berufs- und Schulwahlvorbereitung, S. 221)

Im Unterschied dazu findet sich im Lehrplan der Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz eine deutlich allgemeiner gefasste Formulierung zur Berufswahlvorbereitung:

"Die Jugendlichen sind sich bewusst, dass es für die Berufs- und Schulwahl unabdingbar ist, die eigenen Bedürfnisse und Fähigkeiten sowie geschlechtsspezifische Rollenmuster zu kennen und zu bewerten." (Lehrplan Kanton Luzern, Lebenskunde, S.32)

4.1.3 Kompetenzaufbau

Mit *Kompetenzen* werden explizit die zu erreichenden Ergebnisse von Unterricht beschrieben. Im Unterschied zu Lehrplänen, die als reine Stoffkataloge konzipiert sind, fokussieren kompetenzorientierte Lehrpläne nicht auf das Lehrangebot, welches die Schule den Schülerinnen und Schülern machen soll, sondern auf die zu erreichenden Lernergebnisse. Diese Kompetenzen können auf unterschiedlichem Niveau beschrieben und zueinander in Zusammenhang gestellt werden. Ein so genannter *Kompetenzaufbau* legt diesen Zusammenhang nach unterschiedlichen Kompetenzniveaus bzw. nach wachsenden Anspruchs- und Leistungsstufen dar (Künzli,

Fries, Hürlimann, Rosenmund 2013: 70; 86ff.). Im Lehrplan 21 werden die Inhalte der Fachbereiche und auch der Module *Berufliche Orientierung* und *ICT und Medien* in Kompetenzbereiche aufgeteilt, die wiederum in Kompetenzstufen unterteilt sind, welche sich auf die jeweils absolvierten Schuljahre beziehen.

In den in der vorliegenden Studie untersuchten Deutschschweizer Lehrplänen finden sich keine niveaudifferenzierten Kompetenzbeschreibungen zu Gender oder Gleichstellung im Sinne eines Kompetenzaufbaus. Hingegen gibt es einige wenige Passagen darüber, welche konkreten gleichstellungsbezogenen Lernergebnisse im Unterricht anzustreben sind. Der Stufenlehrplan der Sekundarstufe I des Kantons Basel-Landschaft nennt im Bildungsbereich *Individuum und Gemeinschaft* diesbezüglich vier Treffpunkte, welche die zu erreichenden Lernergebnisse definieren. Diese Treffpunkte umfassen die Bereiche "Sprache und Kommunikationsverhalten", "Weiblichkeit/Männlichkeit", "Lebenserhaltung/Lebenszerstörung" und "Geschlechterdemokratie" (siehe Anhang, Teil C). Im Lehrplan der Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz für die Primarschule werden im Fachbereich *Mensch und Umwelt* mehrere Zielsetzungen für den Unterricht genannt, die über einen Geschlechterbezug verfügen. Zudem wird ein Grobziel in diesem Bereich definiert, welches festlegt, dass die Lernenden "die eigene Geschlechtlichkeit bejahen, Toleranz dem anderen Geschlecht gegenüber zeigen und das Rollenverhalten reflektieren sollen" (Lehrplan Bildungsdirektorenkonferenz Zentralschweiz für das 1. bis 6. Schuljahr, Mensch und Umwelt, S. 24).

4.1.4 Lehrpläne mit besonderem Stellenwert von Gender/Gleichstellung

Der Lehrplan des Kantons Basel-Landschaft für die Sekundarstufe I weist mit grossem Abstand die häufigsten Nennungen zu *Geschlecht* auf.³ Der Begriff wird nicht nur überdurchschnittlich häufig genannt, die Thematik ist auch unter der Überschrift "Genderfragen" als Querschnittsaufgabe sämtlicher Bildungsbereiche definiert (genauer Wortlaut siehe Anhang, Teil C). Die Formulierungen für diese Querschnittsaufgabe sind sehr umfangreich und die Definition der Inhalte und Unterrichtsziele nimmt einen verhältnismässig grossen Raum ein. Ausserdem ist der Kanton Basel-Landschaft der einzige Kanton, der in seinem Lehrplan den Begriff *Gender* verwendet. Die Unterrichtsziele reichen von dem Wahrnehmen der Zweigeschlechtlichkeit in unserer Kultur über geschlechtergerechte Sprache, Geschlechtergeschichte, geschlechtsspezifische Arbeitsteilung bis hin zu Sexismus und geschlechtsbezogener Gewalt.

Unter "Allgemeine Hinweise und Bestimmungen" wird im Lehrplan des Kantons Bern⁴ im Kapitel 7 "Gleichstellung von Mädchen und Knaben" dem Thema ein ganzes Kapitel gewidmet (genauer Wortlaut siehe Anhang, Teil D). Zu Beginn des Kapitels wird erläutert, was unter Gleichstellung von Mädchen und Knaben zu verstehen ist und welche Rolle der Schule dabei zu-

³ Dieser Lehrplan wird voraussichtlich ab dem Schuljahr 2018/19 durch den neuen Lehrplan für die Volksschule Baselland ersetzt.

⁴ Im Kanton Bern tritt der Lehrplan 21 am 1. August 2017 oder 2018 in Kraft.

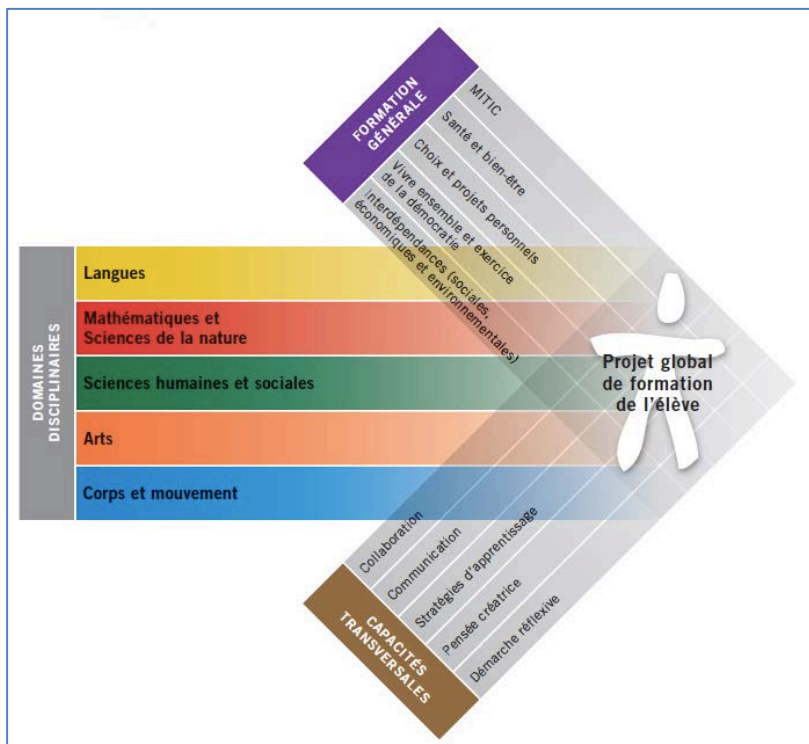
kommt. Weiterhin werden die grosse Vorbildwirkung der Lehrpersonen und ihr eigenes Rollenverhalten thematisiert. Es folgt daraufhin eine Aufzählung von Verhaltensregeln, die im Hinblick auf die Gleichstellung der Geschlechter beachtet werden sollen. Beispielsweise sollen Unterrichtsinhalte stets die Lebensrealitäten beider Geschlechter abbilden und auch neue Perspektiven aufzeigen. Ausserdem soll die ungleiche Stellung der Geschlechter in der Gesellschaft thematisiert und die traditionellen Rollenzuschreibungen im Unterricht besprochen werden. Ziel ist es, dass beiden Geschlechtern eine Entwicklung frei von Rollenzwängen ermöglicht wird.

4.2 Plan d'études romand

Der *Plan d'études romand* ist der erste sprachregionale Lehrplan für die Volksschule in der Westschweiz. Er wurde zwischen 2011/2012 und 2014/2015 in den fünf französischsprachigen und in drei mehrsprachigen Kantonen eingeführt. Auf übergeordneter Ebene gibt es im Plan d'études romand keine ausdrückliche Erwähnung von *Gleichstellung* oder *Geschlecht*.

Der Lehrplan ist aufgebaut nach Fachbereichen ("domaines disciplinaires"), nach Bereichen der Allgemeinbildung ("formation général") und nach übergreifenden Lernzielen ("capacités transversales"). Einzig im allgemeinbildenden Bereich "Vivre ensemble et exercice de la démocratie" wird auch explizit auf die Geschlechterthematik eingegangen, wobei diese zumeist in Kombination mit anderen Ungleichheitsdimensionen genannt wird. So wird beispielsweise unter "formation général Nr. 25" der folgende pädagogische Hinweis formuliert: "Favoriser l'analyse des réactions liées à des préjugés sur les différences (ethniques, linguistiques, culturelles, genre,...)"

Abb. 3: Inhaltlicher Aufbau des Westschweizer Lehrplans



5 Massnahmen zur Umsetzung in den Kantonen

5.1 Deutschschweiz

Wie die vorangegangene Analyse aufzeigt, haben alle 21 deutsch- oder mehrsprachigen Kantone in den Lehrplänen das Geschlechterthema zumindest erwähnt. Dabei zeigen sich sehr grosse Unterschiede im Umgang mit der Thematik zwischen den einzelnen Kantonen. Ein ähnlich heterogenes Bild offenbart sich bei der Frage, welche Massnahmen zur Umsetzung der Geschlechtergleichstellung in Schule und Unterricht bisher von den Kantonen ergriffen wurden. Während für das Lehrplankapitel eine Gesamterhebung der Lehrpläne aller Deutschschweizer Kantone vorgenommen wurde, standen bei der Frage nach den Massnahmen diejenigen Kantone im Vordergrund, die in diesem Bereich bereits aktiv sind. Es ging darum, die Hauptaktivitätsbereiche zu eruieren und die diesbezüglichen Erfahrungen zusammenzutragen. Dazu wurden die Webseiten der kantonalen Bildungsbehörden und Gleichstellungsfachstellen ausgewertet und Gespräche mit Expertinnen und einem Experten aus den Bereichen Bildung sowie Gender und Gleichstellung geführt.

5.1.1 Institutionelle Einbindung

Aktivitäten zu Gleichstellung und Genderfragen im Bildungswesen werden sowohl von den kantonalen Erziehungsdepartementen als auch von den Gleichstellungsfachstellen durchgeführt. Oftmals sind es auch Kooperationen zwischen diesen beiden Verwaltungsbereichen. Zwölf der 21 deutsch- bzw. mehrsprachigen Kantone verfügen über eine Gleichstellungsfachstelle, die zumeist auch Aktivitäten im Bildungsbereich durchführt. Dabei geht es vorwiegend um die Unterstützung einer offenen, d.h. nicht durch Geschlechterstereotype eingeengten, Berufswahl. Zudem wird der geschlechtergerechte Sprachgebrauch in den Schulen unterstützt und es werden Projekte zur Prävention von sexueller Belästigung durchgeführt.

Bei den Erziehungsdepartementen zeigen sich deutliche Unterschiede im Hinblick auf die institutionelle Verankerung der Gleichstellungs- und Genderthematik. Einige Departemente sind in diesem Bereich kaum oder gar nicht aktiv, andere wiederum integrieren ihn als Querschnittthematik in verschiedene Tätigkeitsbereiche. Letzteres zeigt sich am deutlichsten im Kanton Zürich. Der Kanton Basel-Landschaft verfügte während längerer Zeit als einziger Kanton über eine zuständige Person im Amt für Volksschulen, die die Schulen im Bereich Gender und Gleichstellung unterstützte und das Programm Gendertag - Zukunftstag für Mädchen und Jungs leitete. Diese Funktion wurde Ende 2014 stark gekürzt. Im Kanton Bern wurde im Erziehungsdepartement eine Gender-Mainstreaming-Stelle eingerichtet, welche allerdings in erster Linie auf Personalfragen im Departement selber ausgerichtet ist.

5.1.2 Offene Berufswahl und Lebensplanung

Am häufigsten werden sowohl von den Gleichstellungsfachstellen als auch von den Erziehungsdepartementen Aktivitäten zur offenen Berufs- und Studienwahl durchgeführt. So beteiligen sich viele Kantone an der Durchführung des "Nationalen Zukunftstags" (früher: "Tochtertag"), der den Horizont für einen möglichen "Seitenwechsel" bei der Berufswahl öffnen soll. Im Kanton Basel-Landschaft findet dieser Tag als "Gendertag – Zukunftstag für Mädchen und Jungs" (6. bis 9. Klasse) im Rahmen eines Gesamtkonzepts statt, das darauf abzielt, in den Schulen eine nachhaltige Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen und Lebensplanungsprozessen zu verankern. Zum Konzept Gendertag-Zukunftstag BL gehören auch verschiedene Begleitungs- und Unterstützungsmassnahmen für Schulleitungen und Lehrpersonen. Eine detaillierte Darstellung mit einer Auswertung der bisher gemachten Erfahrungen findet sich in der Evaluation von Leemann, Scherrer und Fischer (2011). Andere Projekte, welche die Auseinandersetzung mit der Berufswahl an den Schulen unterstützen und auch die Lebensplanung und Familienarbeit thematisieren, sind "Avanti" (7./8. Klasse) im Kanton Bern, "Choose it" (7. Klasse) in Basel-Stadt oder auch "Chance" in Graubünden.

5.1.3 Bildungspolitische Leitbilder und Standards

Im "Leitbild für die Schulen" (2005) des Kantons Basel-Stadt wie auch in der kantonalbernerischen "Bildungsstrategie" (2009) wird Chancengleichheit für beide Geschlechter als bildungspolitische Richtlinie genannt. Neben der Nennung von gleichstellungsbezogenen Zielsetzungen in solchen strategischen Dokumenten finden sich auch bei der Qualitätssicherung im Bildungssystem Grundsätze zur Gleichstellung. So wurden in Basel und in Zürich im Jahr 2003 praktisch gleichlautende Qualitätsstandards zur Gleichstellung festgelegt (vgl. Grossenbacher 2006: 27ff.). In der Folge wurde in Zürich die ämterübergreifende Koordinationsgruppe "Gender" eingesetzt. Sie wurde beauftragt, die Kontinuität bei der Umsetzung der Aufträge zur Gleichstellung durch den Bildungsrat zu fördern, eine gemeinsame strategische Ausrichtung zu schaffen und die amtsübergreifenden Synergien zu nutzen. Im Jahr 2006 hat die Koordinationsgruppe dem Bildungsrat in einem Bericht Rechenschaft abgelegt. Im Handbuch Schulqualität der Zürcher Bildungsdirektion von 2011 wird dem Qualitätsbereich "Gleichstellung" als Querschnitt- und Spezialthema ein eigenes Kapitel gewidmet. Darin werden Qualitätsansprüche für die Bereiche "Praxisgestaltung", "Institutionelle und kulturelle Einbindung" sowie "Wirkung und Wirksamkeit" formuliert. Mit diesem Qualitätsbereich wird angestrebt, allen an der Schule tätigen Personen unabhängig von ihrem Geschlecht gleiche Beteiligungschancen zu gewährleisten und eine optimale Förderung sicherzustellen. "Langfristig soll dadurch die tatsächliche Gleichstellung von Mädchen und Knaben bzw. Frauen und Männern in Schule und Gesellschaft erreicht werden." (Bildungsdirektion Kanton Zürich 2011, Kapitel 7.15).

5.1.4 Sensibilisierung von Schulleitungen, Schulentwicklung

Wie die Evaluation von Leemann, Scherrer und Fischer (2011) zum Gendertag im Kanton Basel-Landschaft zeigt, hat sich die Austarierung zwischen verpflichtenden Vorgaben (Top-down) und Gestaltungsspielräumen der Schulen im Rahmen der Teilautonomie (Bottom-up) als gute Vorgehensweise für die Institutionalisierung des Tages erwiesen. Die Qualität der Umsetzung des Gendertags ist zudem stark von der Führungsrolle und der Überzeugungsarbeit der Schulleitungen, aber auch von den fachlichen Voraussetzungen der Lehrpersonen abhängig (Leemann/Scherrer/Fischer 2011: 6). Im Rahmen des Gendertag-Konzepts wird im Kanton Basel-Landschaft denn auch grossen Wert auf die Sensibilisierung und Weiterbildung der Schulleitungen und anderer Schlüsselpersonen gelegt, dies beispielsweise im Rahmen von Workshops und ERFA-Veranstaltungen für Schulleitungspersonen zum Gendertag. Im Handbuch für Schulräte und Schulleitungen ist ein Kapitel der Gleichstellungsthematik gewidmet. Auch im Kanton Bern gibt es eine Reihe von Angeboten im Bereich der geschlechtergerechten Schulentwicklung, die sich an Schulen und Schulleitungen richten. Zudem nimmt die Thematik in den bernischen Aus- und Weiterbildungsangeboten für Schulleitungen und andere Schulkader einen hohen Stellenwert ein.

5.1.5 Lehrpersonen und Lehrmittel

Weder die Grundausbildung der Lehrpersonen an den Pädagogischen Hochschulen noch die Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen in den Kantonen konnten im Rahmen der Untersuchung angemessen berücksichtigt werden. Dafür wäre eine breiter angelegte Studie nötig. Grossenbacher stellt in ihrem Trendbericht von 2006 fest, dass die Empfehlung der EDK, die Gleichstellung der Geschlechter solle ein verpflichtendes Thema in der Lehrerbildung darstellen, mit dem Übergang zu pädagogischen Hochschulen "erst allmählich in Gang kommt" (ebd. 68). Sie verweist darauf, dass die Komplexität des Themas in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern grosse Sorgfalt erfordere und keine rezeptartigen Empfehlungen zulasse. Neuere Beiträge zur Integration der Genderthematik in der Ausbildung von Lehrpersonen kommen zum Schluss, dass die Umsetzung dieser Gesichtspunkte innerhalb der fachdidaktischen Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern weiterhin mangelhaft ist (Lundt/Tholen 2013). Es wird ein hoher Dialogbedarf zwischen Fachdidaktik und Gender Studies ausgemacht und sowohl eine "Genderisierung" der Fachdidaktik als auch eine "Didaktisierung" der Genderforschung eingefordert. Daraus ergeben sich wichtige Perspektiven für die pädagogische Forschung und Lehre aber auch für die Lehrmittelentwicklung. Seit den 1990er Jahren wurden in der Schweiz auf kantonaler und nationaler Ebene Empfehlungen für die Vermeidung einseitiger Rollenvorstellungen bei der Entwicklung von Lehrmitteln ausgearbeitet (Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten 1999; Ryter et al. 2004). Die Frage, wie im Fachunterricht nicht nur Geschlechterstereotype vermieden, sondern Geschlechtergerechtigkeit als relevanter Bestand-

teil von gutem Unterricht systematisch berücksichtigt werden kann, wurde jedoch bisher zu wenig beachtet.

5.2 Westschweiz

In der Westschweiz sind in den letzten Jahren zwei umfangreiche Lehrmittel publiziert worden, die darauf ausgerichtet sind, Schulkinder und Jugendliche für die Gleichstellungsthematik zu sensibilisieren. Das 2006 herausgegebene Lehrmittel "L'Ecole de l'égalité" besteht aus vier Hefen mit Unterrichtsvorschlägen für die verschiedenen Schulstufen der Volksschule. Das gesamte Lehrmittel kann auf der Webseite der Westschweizer Gleichstellungskonferenz heruntergeladen werden (<http://www.egalite.ch/ecole-egalite.html>). Es entstand im Rahmen einer Zusammenarbeit zwischen der Gleichstellungskonferenz der Romandie und den verschiedenen Westschweizer Erziehungsdirektionen. Der Teil für den Kindergarten bis zum 3. Schuljahr ist 2008 unter dem Titel "Lotta boxt, Goran tanzt" im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich auf Deutsch erschienen.

2013 veröffentlichte die Gleichstellungskonferenz der Romandie gemeinsam mit den Gleichstellungsfachstellen der Kantone Genf und Waadt ein Lehrmittel, das die Thematik direkt in die Bildungsziele des neuen "Plan d'études romand" einbindet. Dies ist möglich, indem Unterrichtsangebote gemacht werden, die sich sowohl in die allgemeinbildenden Themen des Lehrplans ("formation général") als auch in die fünf übergreifenden Lernziele ("capacités transversales") einfügen. Ausserdem werden stufenspezifische Zuordnungen zum Fachunterricht in *Französisch*, *Human- und Sozialwissenschaften* und *Naturwissenschaften* gemacht. Das Lehrmittel mit dem Titel "Balayons les clichés" besteht aus zwei Koffern mit Materialien (Bücher, CD-Roms und DVD's), die Geschlechtergleichstellung ansprechen und dazugehörige Unterrichtsvorschläge machen (vgl. www.egalite.ch/ecole-egalite.html). Das neue Lehrmittel wurde mit einem Poster beworben, das Lehrpersonen dazu animieren sollte, das Unterrichtsmaterial mit den Ideen für eine Vielzahl von Aktivitäten herunterzuladen. Im Kanton Fribourg wurde zudem zur Verbreitung des Lehrmittels ein zweistündiger Workshop für Schulklassen angeboten, der in den Schulen guten Anklang gefunden hat.

6 Blick ins europäische Ausland

Im Rahmen der Eurydice-Studie "Geschlechterunterschiede bei Bildungsergebnissen" (2010) wurde auch untersucht, wie und in welcher Art und Weise das Geschlechterthema in den europäischen Staaten in der Bildungspolitik verankert ist. Weil die Europäische Union ausdrücklich eine Strategie des Gender-Mainstreamings befürwortet, erstaunt es nicht, dass das Konzept zumindest in der politischen Rhetorik vieler europäischer Staaten sehr präsent ist. Einige davon verweisen aber nicht nur in den politischen Dokumenten auf Gender-Mainstreaming, sondern verfügen auch über eine konkrete Umsetzungsstrategie im Bildungsbereich.

Abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen haben alle europäischen Staaten politische Massnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter in der Bildung ergriffen – oder beabsichtigen zumindest, dies zu tun. Der Schwerpunkt dieser Massnahmen liegt neben der Entwicklung von gendergerechten Lehrplänen im Bereich der Berufs- oder Studienwahlunterstützung und der Beratung. Andere Instrumente der staatlichen Bildungssteuerung zur Geschlechtergleichstellung sind die Ausarbeitung von Leitlinien oder die Förderung von Projekten zum gendergerechten Unterricht und die Entwicklung von entsprechenden Unterrichtsmaterialien. Eine weitere Priorität stellen Massnahmen zur Bekämpfung von geschlechtsbezogenen Belästigungen und sexualisierter Gewalt dar. Für das Monitoring der Umsetzung der Massnahmen sind in den EU-Ländern häufig die für die Chancengleichheit zuständigen Behörden verantwortlich. Es gibt aber auch Staaten, in denen die Bildungsministerien oder die einschlägigen Schulaufsichtsdienste die Umsetzung der Gleichstellungspolitik im Schulwesen überwachen und bewerten (EACEA P9 Eurydice 2009: 61ff.).

Wie die Eurydice-Studie verdeutlicht, gibt es in den europäischen Ländern sowohl hinsichtlich den rechtlichen und politischen Rahmenvorgaben als auch der Art und des Umfangs von Gleichstellungsmassnahmen im Bildungswesen sehr grosse Unterschiede. Im Folgenden wird genauer auf die Entwicklungen in drei europäischen Ländern eingegangen, in denen bereits einiges zur Verwirklichung eines geschlechtergerechten Bildungswesens unternommen wurde.

- In *Schweden* wurde die Geschlechterthematik bereits im nationalen Lehrplan von 1969 aufgenommen. Heute berücksichtigt Schweden Gender Mainstreaming in den Schullehrplänen und integriert die Geschlechtergleichstellung in allen Fächern in den Unterricht.
- In *Österreich* wurde 1994/1995 das Unterrichtsprinzip "Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern" erlassen, das auch Folgen für die Lehrpläne hatte. Seit 2001 werden Projekte zum Gender Mainstreaming an Schulen umgesetzt.
- In *Frankreich* ist seit 1989 im "Code de l'Éducation" festgehalten, dass Schulen die Koedukation und die Geschlechtergleichstellung fördern sollen. Im Schuljahr 2013/14 wurde mit dem "ABCD de l'Égalité" ein Programm lanciert, das öffentlich stark wahrgenommen wurde und eine Polemik rund um die Thematisierung von Gleichstellung an Schulen auslöste.

6.1 Schweden: Vorreiterrolle bei der Gleichstellung im Schulwesen

Seit den 1960er Jahren nimmt die Gleichstellung der Geschlechter im schwedischen Bildungswesen einen hohen Stellenwert ein. Bereits im nationalen schwedischen Lehrplan von 1969 wurden Schulen dazu angehalten, die Geschlechtergleichstellung in allen Bereichen voranzutreiben. Dabei wurde auch die Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen im Unterricht eingefordert (Forbes/Öhrn/Weiner 2011: 767ff.).

Im aktuellen schwedischen Lehrplan (Lpo 94) nimmt die Thematik weiterhin einen wichtigen Platz ein. Sie wird bereits im zweiten Satz des Lehrplans explizit genannt:

*"Das Schulgesetz (1985: 1100) verfügt, dass alle schulischen Aktivitäten in Übereinstimmung mit den fundamentalen demokratischen Werten ausgeführt werden und dass alle an der Schule Beschäftigten zu Respekt für den Wert jedes Einzelnen und unserer Umwelt aufrufen sollen. (Kapitel 1, § 2). Der Schule obliegt die wichtige Aufgabe, die fundamentalen Werte, auf denen unsere Gesellschaft aufgebaut ist, zu vertreten und den Schülerinnen und Schülern dauerhaft zu vermitteln. Zu diesen gehören die Unantastbarkeit menschlichen Lebens, persönliche Freiheit und Integrität, die Gleichheit aller Menschen, die **Gleichwertigkeit der Geschlechter** und Solidarität mit den Schwachen und Schutzlosen."* (Curriculum für die Gesamtschule, die Vorschulklasse und den Hort, Lpo 94, Deutsche Version, S. 4)

Im Lpo 94 wird Gleichstellung als Grundwert und als pädagogische Aufgabe definiert, die als solche in Unterricht, Planung und Tätigkeiten der Schule sichtbar sein muss:

"Die Schule trägt die Verantwortung dafür, überkommenen Geschlechtsrollen entgegenzuwirken und sollte daher Schülerinnen und Schülern Gelegenheit geben, ihre Fähigkeiten und Interessen unabhängig von ihrer Geschlechtszugehörigkeit zu entwickeln." (Curriculum für die Gesamtschule, die Vorschulklasse und den Hort, Lpo 94, Deutsche Version, S. 6)

Ab 2002 wurden an den schwedischen Universitäten Genderpädagoginnen und -pädagogen ausgebildet. Diese sollten möglichst in jeder Gemeinde vertreten sein und als Lehrpersonen ein Unterstützungsnetzwerk für die Gleichstellungsarbeit an den Schulen bilden (Nilsson 2007: 3f.). Eine Evaluation des Programms hat aufgezeigt, dass die Verankerung der Genderpädagogik in den Gemeinden nicht wie angestrebt verlaufen ist. Im Durchschnitt konnten diese Personen deutlich weniger Zeit als erwartet für Themen aufwenden, die direkt mit Gender und Gleichstellung im Zusammenhang standen.

2006 trat in Schweden eine Gesetzgebung gegen Diskriminierung und andere Formen der kränkenden Behandlung von Kindern und Schülerinnen und Schülern in Kraft. Sie schreibt vor, dass alle schwedischen Schulen jährlich einen Gleichstellungsplan erstellen müssen. Dieser Plan spezifiziert, was dafür unternommen wird, dass alle Schülerinnen und Schüler ungeachtet ihres Geschlechts, ihrer ethnischen oder nationalen Herkunft, ihrer Religion oder ihres Glaubens, ihrer sexuellen Orientierung oder einer Behinderung gleich behandelt werden. Die Erstellung dieser Gleichbehandlungspläne geschieht in den Schulen in Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern (Sievers 2006: 63).

In Schweden wurden bereits zahlreiche Initiativen und Projekte durchgeführt, um die Gleichstellungsarbeit an Schulen voranzubringen. Oftmals fanden diese allerdings auf lokaler Ebene statt und blieben auf die einzelnen Schulen beschränkt oder verfügten insgesamt über wenig Nachhaltigkeit. In ihrer Untersuchung über genderbezogene Schulprojekte in Schweden arbeitet Seemann (2009: 251f.) die folgenden Faktoren als wegweisend für den Projekterfolg heraus:

- Alle Angehörigen einer Institution werden in den Prozess einbezogen. Diese stellen gemeinsam konkrete Ziele auf, deren Erreichung mit Evaluationen weiter verfolgt wird.
- Es müssen viel Zeit und ausreichende Ressourcen für den Prozess zur Verfügung stehen.
- Der Prozess wird Top-down von Schulleitungs- und Schulverwaltungsbehörden verstanden und verfolgt. Gleichzeitig wird er an den Schulen von einer breiten Bottom-up Bewegung begleitet.

6.2 Österreich: Durch GeKo-Schulen Genderkompetenz entwickeln

Im Schuljahr 1994/1995 wurde in Österreich das Unterrichtsprinzip "Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern" erlassen (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kulturen 2003). Mit dem heute noch gültigen Unterrichtsprinzip sind folgende inhaltliche Hauptanliegen verbunden:

- Bewusstmachung von geschlechtsspezifischer Sozialisation
- Wahrnehmung von Ursachen und Formen geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung
- Erkennen möglicher Beiträge zur Tradierung und Verfestigung von Rollenklischees
- Reflexion des eigenen Verhaltens, der eigenen Geschlechtsrollenvorstellungen
- Bewusstmachen von alltäglichen Formen von Gewalt und Sexismus
- Förderung der Bereitschaft zum Abbau von geschlechtsspezifischen Vorurteilen

In der Folge wurden diese Prinzipien in die Lehrpläne der meisten österreichischen Schulen aufgenommen (Volksschule: 1999).

Heute sind die österreichischen Schulen nach dem Grundsatz des Gender Mainstreaming, zu dem sich die Europäische Union und die österreichische Bundesregierung bekannt haben, dazu angehalten, sich mit der Relevanz der Kategorie Geschlecht auf allen Ebenen des Lehrens und Lernens auseinanderzusetzen. Das übergeordnete Ziel ist es, Geschlecht als gesellschaftliche Strukturkategorie zu begreifen, zu hinterfragen und Genderkompetenz auf allen Ebenen (Lehrende, Schülerinnen und Schüler ...) zu entwickeln sowie alle im Bildungsbereich tätigen Personen anzuregen und aufzufordern, Geschlechterungleichheiten und Geschlechterstereotypisierungen entgegenzuwirken.

Ab 2001 wurden vom österreichischen Bildungsministerium mehrere Pilotprojekte durchgeführt, um Schulen bei der Implementierung von Gender Mainstreaming zu unterstützen. Das Pilotprojekt "Genderkompetenz-Schulen" wurde im Jahr 2007/08 mit 24 österreichischen Schulen realisiert. Dabei wurde ein Kriterienkatalog für GeKo-Schulen entwickelt, der den Schulen als Hilfe-

stellung bei der Ausformulierung von Zielen und Massnahmen im Gender- und Gleichstellungsbereich zur Verfügung steht (vgl. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur 2008). Im Jahr 2009 wurde ein Evaluationsbericht zum Projekt GeKo-Schulen veröffentlicht. Als wichtiger Faktor für eine erfolgreiche Projektumsetzung wird die Existenz einer mit ausreichenden Ressourcen ausgestatteten Koordinationsstelle genannt. Die Umsetzung ist ausserdem abhängig von den Schulcharakteristika (Schultyp, Grösse, Region usw.) sowie von den Genderkenntnissen der Schulleitung und der Lehrkräfte. Als zentral erweisen sich zudem das Engagement der Lehrkräfte in den Schulen und die aktive Einbindung der Schulleitung als Voraussetzung dafür, dass die Massnahmen nicht auf einzelne Lehrkräfte beschränkt bleiben (vgl. Wroblewski/Paseka 2009).

Die Fortsetzung des Projekts GeKo-Schulen erfolgte ab 2010 über den Weg der Weiterqualifizierung von 24 Schulentwicklungsberaterinnen und -beratern. Die Qualifizierung soll die Beratenden dazu befähigen, Schulen, die am Thema "Gleichstellung und Gender-Kompetenz" interessiert sind, kompetent zu begleiten und zu unterstützen.

Das Unterrichtsprinzip "Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern" wird - wie die anderen dreizehn österreichischen Unterrichtsprinzipien und Bildungsanliegen - dem Bereich der überfachlichen Kompetenzen zugeordnet. Die 2013 vom österreichischen Bildungsministerium erstellte "Kompetenzenlandkarte für Unterrichtsprinzipien und Bildungsanliegen" stellt diese überfachlichen Themen mit ihren Kompetenzansprüchen vor und ordnet sie in ein Kompetenzmodell ein, das in die drei Dimensionen "Wissen aufbauen, reflektieren, weitergeben", "Haltungen entwickeln" und "bewerten, entscheiden, umsetzen" gegliedert ist (Weiglhofer 2013). Die Detailstruktur der Kompetenzenlandkarte und die dazugehörigen Formulierungen für den Bereich Genderkompetenz/Geschlechtergleichstellung finden sich in Abbildung 4.

An die Kompetenzenlandkarte anschliessend liegen für jedes der Unterrichtsprinzipien bzw. Bildungsanliegen prototypische Unterrichtsbeispiele vor. In diesen Beispielen werden Inhalte und Handlungsanforderungen der jeweiligen Themen in verschiedene nach Alter gestufte Aufgabenstellungen für den Unterricht eingebracht. Auch zur Genderthematik liegen solche Unterrichtsbeispiele vor (vgl. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur 2013):

Abb. 4: Genderkompetenz/Geschlechtergleichstellung in der Kompetenzenlandkarte von 2013

Organisationsstruktur	Genderkompetenz/Geschlechtergleichstellung
Wissen aufbauen, reflektieren, weitergeben	
<i>(be-)nennen, aufzählen, zuordnen, beschreiben, darstellen, vergleichen, erklären</i>	<i>über Wissen bezüglich Geschlechterkonstruktionen und Geschlechterverhältnisse verfügen; Erklärungsmodelle für Geschlechterungleichheiten aus der Geschlechterforschung kennen; Wandelbarkeit von Geschlechterrollen kennen und benennen</i>
<i>beschaffen, kommunizieren, präsentieren</i>	<i>Informationen bezüglich der Geschlechterthematik unter Bezugnahme auf die Geschlechterforschung beschaffen, strukturieren, kommunizieren</i>

<i>analysieren, kategorisieren, unterscheiden, schlussfolgern, Vermutungen aufstellen, Zusammenhänge herstellen</i>	<i>Geschlechterverhältnisse und deren Bedingungsfaktoren und Veränderbarkeit erkennen; die Bedeutung der Kategorie Geschlecht für biografische Entwicklungen analysieren</i>
<i>beurteilen, begründen, interpretieren</i>	<i>Befunde und Massnahmen bezüglich Geschlechterverhältnisse und Geschlechtergleichstellung einschätzen, beurteilen und interpretieren</i>
Haltungen entwickeln	
<i>Haltungen entwickeln</i>	<i>Haltungen entwickeln, die der Geschlechtergerechtigkeit und dem Abbau geschlechtshierarchischer Rollennormen dienlich sind</i>
<i>Werthaltungen haben</i>	<i>Mitverantwortung für Geschlechtergerechtigkeit übernehmen und in konkreten Situationen entsprechende Werthaltungen einnehmen</i>
bewerten, entscheiden, umsetzen	
<i>bewerten</i>	<i>Positionen, Realitäten und Sichtweisen bezüglich Geschlechterverhältnissen und Rollenverteilungen bewerten</i>
<i>Handlungs-, Verhaltensabsichten ausbilden; Handlungsentscheidungen treffen</i>	<i>Visionen bezüglich Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit und Handlungskompetenz in diese Richtung entwickeln</i>
<i>Handlungen planen, ausführen, reflektieren, aufrechterhalten</i>	<i>Handlungen in Richtung Geschlechtergerechtigkeit planen, ausführen, reflektieren, evaluieren, weiterentwickeln</i>

6.3 Frankreich: ABCD de l'Égalité

Beim "ABCD de l'Égalité" handelt es sich um ein im Schuljahr 2013/14 lanciertes Programm des französischen Erziehungs- und des Frauenrechtsministeriums zur Vermittlung von Werten, welche die Gleichstellung und den Respekt zwischen den Geschlechtern fördern. Am Programm nahmen Schulen aus zehn französischen "Académies" (Bildungsbezirken) mit mehr als 600 Klassen aller Altersstufen freiwillig teil.

Das Programm "ABCD de l'Égalité" entstand auf der Grundlage der "Convention Interministérielle pour l'égalité entre les filles et les garçons, les femmes et les hommes dans le système éducatif" und des Gesetzesartikels L 121-1. In der "Convention Interministérielle" haben sich fünf französische Ministerien zusammengeschlossen, um die Gleichheit von Mädchen und Jungen sowie von Frauen und Männern im ganzen nationalen Erziehungssystem zu gewährleisten. Die Konvention wurde für fünf Jahre mit der Option auf Verlängerung unterschrieben. Die Umsetzung wird jedes Jahr von den verschiedenen Ministerien ratifiziert (Ministère de l'éducation nationale de l'enseignement supérieur et de la recherche 2013: 11). Im Gesetzesartikel L 121-1, modifiziert durch den Gesetzesartikel 10 vom Gesetz n° 2013-595 vom 8. Juli 2013, wurde festgehalten, dass es Aufgabe der gesamten Schule ist, die Mischung der Geschlechter und die Gleichstellung von Frauen und Männern, namentlich in der Berufsfindung und Berufswahl zu begünstigen. Die Schulen sind mitverantwortlich für die Erziehung zu staatsbürgerlicher Verantwortung und führen Gewaltprävention durch. Sie stellen sicher, dass Persönlichkeitsrechte

bekannt und respektiert werden und üben das Erkennen konkreter Situationen, die diese Rechte gefährden und verletzen. Die Primarschulen, die Sekundarstufe I sowie die Sekundarstufe II informieren über Gewalt und nehmen die Verantwortung der Sexualerziehung wahr (Legifrance 2013).

Beim Programm ABCD de l'Égalité wurde das Augenmerk auf die Vermittlung von Arbeitsinstrumenten gerichtet, welche die Gleichstellung und den Respekt zwischen den Geschlechtern unterstützen und somit gleiche Bildungschancen für alle begünstigen sollen. Bei der konkreten Umsetzung des Programms wurden verschiedene Ebenen berücksichtigt: Im ersten Quartal wurden auf akademischer Ebene Ausbilderinnen und Ausbildner (die später die Lehrpersonen bei der Umsetzung begleiten und unterstützen), Inspektorinnen und Inspektoren sowie pädagogische Beraterinnen und Berater ausgebildet. Gleichzeitig wurden auf der Ebene der Schulen die Lehrpersonen während einer halbtägigen Weiterbildung für die Thematik sensibilisiert und in einem weiteren Schritt von den Ausbilderinnen und Ausbildnern begleitet. Die konkrete Umsetzung auf Ebene der Einzelschulen geschah nicht in einem speziellen Unterrichtsgefäß, vielmehr sollten die Themen des Programms auf allen Schulstufen in jedem Fach bei jeder gemeinsamen schulischen Aktivität berücksichtigt werden.

Zur Unterstützung des Programms wurde eine Internetseite erstellt, welche das Ziel verfolgte, schon existierende Ressourcen und Dokumente zur Thematik sichtbar zu machen und zu verbreiten. Zudem sollten neue Unterrichtsmaterialien und -anregungen so aufbereitet werden, dass sie allen anderen Lehrkräften zur Verfügung stehen. Ein weiteres Ziel war es, die Zusammenarbeit und den Austausch zwischen den Lehrpersonen zu dieser Thematik anzuregen und zu verstärken. Im Juni 2014 wurde das Programm von der "Inspection générale de l'Éducation nationale" evaluiert und fünf Empfehlungen dazu abgegeben:

- Es ist wichtig, dass der Stellenwert der Gleichheit und das Bewusstsein dafür bei den Lehrpersonen geschärft werden. Zudem sollen die Inhalte im Lehrplan präziser und expliziter formuliert werden, so dass didaktische Ressourcen dazu entwickelt werden können.
- Die Aus- und Weiterbildung soll auf allen Ebenen weiter ausgebaut werden.
- Die Pionierschulen sollen in ihrem bisherigen Engagement unterstützt werden, so dass sie ihre Vorreiterrolle weiter entwickeln können.
- Die Eltern sollen einbezogen und die Kommunikation mit ihnen verbessert werden. Meinungsverschiedenheiten sollen ausdiskutiert werden mit dem Ziel, dass die Eltern das Programm mittragen.
- Das Programm soll eng wissenschaftlich begleitet und weiter evaluiert werden (vgl. Inspection générale de l'Éducation nationale 2014).

Die Einführung des Programms löste in Frankreich eine politische Polemik rund um die Frage nach "Gendertheorien" an der Schule aus. Heftig kritisiert wurde zudem, dass die Schülerinnen und Schüler durch das Programm zu früh Sexualkundeunterricht erhalten und somit "sexualisiert" würden. Diese Behauptung wurde aufgestellt, obwohl das ABCD de l'Égalité gar keine

Sexualkunde vorsah (vgl. Chesnel 2014). Das Programm ABCD de l'Égalité wurde nach den heftigen öffentlichen Protesten unter diesem Namen nicht fortgesetzt. An seine Stelle trat ein Aktionsplan für die Gleichheit ("Plan d'action pour l'égalité entre les filles et les garçons à l'école"), der ebenfalls eine Webseite mit gebündelten Informationen und Ressourcen zur Verfügung stellt (siehe: www.reseau-canope.fr/outils-egalite-filles-garcons.html).

7 Befunde

Wie aufgezeigt, ist die Diskussion rund um die Geschlechtergleichstellung im Schweizerischen Bildungswesen nicht neu. Vergleicht man die Befunde des Trendberichts von Silvia Grossenbacher von 2006 mit den Resultaten der vorliegenden Studie, so lassen sich für die letzten zehn Jahre zwar Entwicklungen verzeichnen, die Verankerung der Thematik innerhalb der Bildungssteuerung der Kantone ist aber immer noch wenig gesichert. Bestrebungen sind oftmals von der Initiative von Einzelpersonen abhängig. Nur sehr vereinzelt wurden Strukturen zur Bearbeitung des Themas geschaffen. In gewissen Fällen wurden bestehende Einrichtungen gar aus Spargründen wieder abgeschafft. Zudem fällt auf, dass die Massnahmen in den Deutschschweizer Kantonen bisher untereinander wenig koordiniert waren. Dies ist auch auf die unterschiedlichen bildungspolitischen Rahmenbedingungen zurückzuführen.

7.1 Untersuchungsergebnisse zu den drei Fragebereichen

1. *Geschlechtergleichstellung und Gender in Lehrplänen*

Die vorliegende Untersuchung der kantonalen Lehrpläne (Stand Mai 2014) zeigt, dass es sowohl in quantitativer Hinsicht als auch bei der strukturellen Einbettung der Genderthematik in die Lehrpläne sehr grosse Unterschiede zwischen den Kantonen gibt. Die Integration von Gleichstellungsaspekten in die Fachunterrichtsvorgaben der Lehrpläne ist generell als lückenhaft zu beurteilen. Vor allem fällt auf, dass die Thematik beim Fachunterricht für Mathematik, Natur und Technik bisher in keinem kantonalen Lehrplan berücksichtigt wurde. Viele der allgemeinen Formulierungen zur Geschlechterthematik in den Lehrplänen können unterschiedlich bewertet und ausgelegt werden. Oftmals wird nicht ganz klar, welche Vorstellungen von Gleichstellung ihnen zugrunde liegen.

2. *Kompetenzaufbau zu Gender und Gleichstellung*

In den untersuchten Deutschschweizer Lehrplänen finden sich keine niveaudifferenzierten Kompetenzbeschreibungen zu Gender oder Gleichstellung im Sinne eines Kompetenzaufbaus. Hingegen gibt es wenige Passagen darüber, welche gleichstellungsbezogenen Lernergebnisse im Unterricht anzustreben sind. In der Westschweiz gibt es Ansätze, Unterrichtsmaterialien zu Gender und Gleichstellung an den Kompetenzaufbau des neuen Lehrplans anzubinden. Weitergehende Modelle über im Unterricht zu vermittelnde Genderkompetenzen finden sich in Österreich im Rahmen der "Kompetenzenlandkarte für Unterrichtsprinzipien und Bildungsanliegen". Allerdings handelt es sich auch hier lediglich um eine (wenn auch umfassende) Kompetenzbeschreibung und nicht um einen niveaudifferenzierten Kompetenzaufbau.

3. Unterstützungsmassnahmen

Bei den Unterstützungsmassnahmen, die in der Schweiz bisher umgesetzt wurden, zeigt sich ein deutlicher Schwerpunkt im Bereich der offenen Berufsorientierung und Lebensplanung. Teilweise wurde die Gleichstellungsthematik zudem in strategischen Dokumenten der kantonalen Bildungspolitik berücksichtigt und in den Qualitätssicherungssystemen im Bildungsbereich verankert. Ein wichtiger Massnahmenbereich ist die Schulentwicklung, dies insbesondere in Form von Weiterbildungs- und Beratungsangeboten für Schulen und Schulleitungen. Während in der Westschweiz Sensibilisierungsmassnahmen zu Geschlechterrollen und Stereotypen im Unterricht einen höheren Stellenwert einnehmen (über Lehrmittel, Kampagnen, Angebote für den Unterricht, etc.), finden sich in der Deutschschweiz deutlich weniger solche Massnahmen.

7.2 Empfehlungen

Wissenschaftliche Fundierung und einheitliche Begriffsverwendungen

In den von uns untersuchten Lehrplanvorgaben zum geschlechtergerechten Unterricht bleibt oftmals unklar, welche Geschlechterkonzepte und Gleichstellungsvorstellungen den Vorgaben zugrunde liegen. Definitionen fehlen in der Regel. Massnahmen für einen geschlechtergerechten Unterricht sollten auf die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse der Geschlechter- und Gleichstellungsforschung aufbauen. Entsprechend ist auch auf wissenschaftlich fundierte, einheitliche Begriffsverwendungen zu achten.

Institutionelle Verankerung sicherstellen:

Insbesondere von den kantonalen Gleichstellungsfachstellen wurde bereits viel im Bereich Bildung und Gleichstellung geleistet. Um Genderfragen im Unterricht besser in die allgemeinen Bestrebungen zur Entwicklung der Schulen und des Bildungswesens einzubinden, sollten in allen Kantonen feste Stellenprozente für diesen Bereich geschaffen werden (vgl. auch Grosenbacher 2006: 75). Zudem wäre der Aufbau einer kantonsübergreifenden Informations- und Beratungsstelle sinnvoll, um die Koordination unter den Lehrplan-21-Kantonen zum Thema Gender und Schule voranzutreiben.

Lehrmaterialien geschlechtergerecht gestalten:

Schulbücher und andere Lehrmittel sind ein zentrales Bindeglied zwischen Lehrplan und Unterricht. Bei Lehrplanreformprozessen wird diesem Aspekt oftmals zu wenig Beachtung geschenkt. Im Rahmen der "sekundären Lehrplanbindung" geschieht die Abstimmung zwischen Lehrplänen und den anderen Steuerungsinstrumenten der Schulpolitik und Schulverwaltung (Begleitmassnahmen und insbesondere Lehrmittel). Dieser Prozess kann und sollte in den einzelnen Kanto-

nen auch dazu genutzt werden, um die Gleichstellungsthematik an den Schulen weiter voran zu bringen.

Geschlecht als wichtigen Aspekt schulischer Heterogenität thematisieren:

Die komplexen individuellen Lebens- und Lernlagen der Schülerinnen und Schüler entfalten sich im Zusammenspiel von Geschlecht mit Milieu, Migration, Gesundheit, Alter und vielen weiteren Kategorien. Ansätze, welche die Geschlechtergleichstellung zu anderen Ungleichheiten in Bezug setzen, nehmen in der Schweiz bisher eher eine untergeordnete Stellung ein. Die Berücksichtigung dieser Heterogenität stellt für die Schulen eine grosse Herausforderung dar. Schulen dürften deshalb besonders an Massnahmen interessiert sein, die sowohl Fragen der Geschlechtergleichstellung thematisieren als auch eine Verknüpfung mit Heterogenitätsfragen im Sinne der Intersektionalitätsperspektive leisten können.

8 Bibliographie

8.1 Schweizerische und internationale Publikationen zu Gender im Bildungswesen

- Aepli, Marianne (2007): Gummitwist und Kletterstange. Geschlechtsspezifisches Verhalten von Kindern auf dem Pausenplatz. Zug, Zürich: Institut für Cultural Studies zfh.
- AMV (Hrsg.) (2013): Gender an der Mittelschule. Aarau: AMV.
- Blank-Mathieu (2006): Jungen im Kindergarten. Frankfurt a. M.: Brandes&Apsel.
- Buchmayr, Maria (Hrsg.) (2008): Geschlecht lernen. Gendersensible Didaktik und Pädagogik. Wien: Studien Verlag.
- Budde, Jürgen und Venth, Angela (2010): Genderkompetenz für lebenslanges Lernen. Bildungsprozesse geschlechterorientiert gestalten. Bielefeld: Bertelsmann Verlag.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kulturen (2003): Unterrichtsprinzip Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern. Wien. [[http://www.bmbwk.gv.at/ gleichstellung-schule](http://www.bmbwk.gv.at/gleichstellung-schule); 29.05.2014].
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2008): Gender Kompetenz & Gender Mainstreaming. Kriterienkatalog für Schulen. Wien. [www.bmukk.gv.at/gekos; 29.05.2014].
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2013): Prototypische Aufgaben, Genderkompetenz, Geschlechtergleichstellung. Wien. [http://www.bmukk.gv.at/medienpool/25743/gender_pb.pdf; 29.05.2014].
- Chesnel, Sandrine (2014): L'ABCD de l'égalité, pas du genre à plaire à tous les parents. [http://www.lexpress.fr/actualite/societe/l-abcd-de-l-egalite-pas-du-genre-a-plaire-a-tous-les-parents_1318095.html; 29.05.2014].
- EACEA P9 Eurydice (2009): Geschlechterunterschiede bei Bildungsergebnissen: Derzeitige Situation und aktuelle Massnahmen in Europa. Brüssel: Eurydice.
- EDK (1993): Empfehlungen der EDK zur Gleichstellung von Frau und Mann im Bildungswesen. In: Amtliches Schulblatt. [[http://sgv-sg.ch/fileadmin/sgv/handbuch/4.6.2neu_ empfehlungen_der_edk_zur_gleich.pdf](http://sgv-sg.ch/fileadmin/sgv/handbuch/4.6.2neu_empfehlungen_der_edk_zur_gleich.pdf); 29.05.2014].
- European Commission (2009): Gender and Education (and Employment): Gendered imperatives and their implications for women and men. Lessons from research for policy makers. Brussels: EC. [<http://www.nesse.fr/nesse/activities/reports/activities/reports/gender-report-pdf>; 28.05.2013].
- Faulstich-Wieland, Hannelore; Weber, Martina und Willems, Katharina (2004): Doing Gender im heutigen Schulalltag. Weinheim, München: Juventa Verlag.
- Forbes, Joan; Öhrn, Elisabet und Weiner, Gaby (2011): Slippage and/or symbolism: gender, policy and educational governance in Scotland and Sweden. In: Gender and Education 23/6. S. 761-776.

- Gramespacher, Elke (2008): Doing Gender im Schulsport. In: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis 31/69. S. 73-86.
- Grünewald-Huber, Elisabeth und Brauchli Backer, Anita (1997): Koedukation und Gleichstellung. Eine Untersuchung zum Verhältnis der Geschlechter in der Schule. Chur, Zürich: Rüegger.
- Grossenbacher, Silvia (2006). Unterwegs zur geschlechtergerechten Schule. Massnahmen der Kantone zur Gleichstellung der Geschlechter im Bildungswesen. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung.
- Herzog, Walter; Labudde, Peter und Neuenschwander, Markus P. et al. (1999): Mädchen und Jungen im koedukativen Unterricht – Ergebnisse einer Interventionsstudie auf der Sekundarstufe II. In: Bildungsforschung und Bildungspraxis 21. S. 99–124.
- Holz, Oliver und Grimus, Margarete (2013) (Hrsg.): EDucation & GEnder. Gendergerechte Bildung und Erziehung in ausgewählten Ländern Historische Aspekte – aktuelle Trends. Münster: Waxmann.
- Inspection générale de l'Éducation nationale (2014): Évaluation du dispositif expérimental. "ABCD de l'égalité". Rapport - n° 2014-047. [http://cache.media.education.gouv.fr/file/2014/40/7/2014-047_evaluation_du_dispositif_experimental_-_ABCD_de_l_egalite_335407.pdf; 30.05.2015].
- Jösting, Sabine und Seemann, Malwine (Hrsg.) (2006): Gender und Schule. Geschlechterverhältnisse in Theorie und schulischer Praxis. Oldenburg: Bis-Verlag.
- Kampshoff, Marita (2001): Wege zur Gleichstellung. Internationale Beispiele für Schulpolitik aus der Genderperspektive. In: Geissler, Birgitte und Seemann, Birgit (Hrsg.): Bildungspolitik und Geschlecht. Ein europäischer Vergleich. Opladen: Leske + Budrich Verlag.
- Kampshoff, Marita und Wiepcke, Claudia (Hrsg.) (2012): Handbuch Geschlechterforschung und Fachdidaktik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Krüger, Dorothea (2011a): Genderkompetenz und Schulwelten. Alte Ungleichheiten - neue Hemmnisse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Krüger, Dorothea (2011b): Drei Jahrzehnte Forschung zu "Geschlecht und Schule". Eine Einleitung. In: Genderkompetenz und Schulwelten. Alte Ungleichheiten - neue Hemmnisse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 21-37.
- Künzli, Rudolf; Fries, Anna-Verena; Hürlimann, Werner und Rosenmund, Moritz (2013): Der Lehrplan - Programm der Schule. Ort fehlt: Beltz-Juventa Verlag.
- Lauer, Urs; Rechsteiner, Maya und Ryter, Annamarie (1997): Dem heimlichen Lehrplan auf der Spur. Koedukation und Gleichstellung im Klassenzimmer. Chur: Rüegger Verlag.
- Legifrance (2013): Code de l'éducation. [<http://www.legifrance.gouv.fr/affichCodeArticle.do?cidTexte=LEGITEXT000006071191&idArticle=LEGIARTI000027682629&dateTexte=20140131>; 29.05.2014].

- Leitungsgruppe des NFP 60 Gleichstellung der Geschlechter (Hrsg.) (2014): Ergebnisse und Impulse - Synthesebericht. Bern.
- Lundt, Bea und Tholen, Toni (Hrsg.) (2013): "Geschlecht" in der Lehramtsausbildung. Die Beispiele Geschichte und Deutsch. Reihe: Historische Geschlechterforschung und Didaktik. Ergebnisse und Quellen 3. Ort fehlt: Lit Verlag.
- Mantovani Vögeli, Linda (1995): Zum Stand der Gleichberechtigung in der Schule. In: Viel erreicht - wenig verändert? Zur Situation der Frauen in der Schweiz. Bericht der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen. Bern: Eidgenössische Kommission für Frauenfragen. S. 103-108.
- Merz, Veronika; Grünewald-Huber, Elisabeth und Hanetseder, Christa et al. (2001): Salto, Rolle, Pflicht und Kür. Materialien zur Schlüsselqualifikation Genderkompetenz in der Erwachsenenbildung. Gendermanual II. Zürich: Pestalozzianum.
- Ministère de l'éducation nationale de l'enseignement supérieur et de la recherche (2013): Convention interministérielle pour l'égalité entre les filles et les garçons, les femmes et les hommes dans le système éducatif 2013-2018.
[http://www.education.gouv.fr/pid25535/bulletin_officiel.html?cid_bo=67018; 25.05.2014].
- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBS) (2000): Schweden. Curriculum für die Gesamtschule, die Vorschulklasse und den Hort. [http://www.mbs.brandenburg.de/media/lbm1.a.1231.de/curriculum_gesamtschule_hort_vorklasse_schweden__lpo_94_.pdf; 04.06.2014].
- Nilsson, Jan (2007): Sweden case study report 2 Developing a School Curriculum for Gender Equality Educational Policies that Address Social Inequality School of Teacher Education. Malmö University. [<http://www.epasi.eu/CaseStudySE2.pdf>; 25.05.2014].
- NRW (Landesinstitut für Schule Nordrhein-Westfalen) (2005): Schule im Gender Mainstream. Denkanstösse – Erfahrungen – Perspektiven. Soest: LfS
- Schweizerisches Institut für Berufspädagogik (SIBP) (Hrsg.) (2000): Kriterienkatalog Geschlechtergleichstellung in Unterrichtsgestaltung und Schulentwicklung. Luzern: WBZ-CPS.
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK (1992): Mädchen - Frauen - Bildung. Unterwegs zur Gleichstellung. Bern: EDK.
- Seemann, Malwine (2009): Geschlechtergerechtigkeit in der Schule. Eine Studie zum Gender Mainstreaming in Schweden. Bielefeld: transcript Verlag.
- Sievers, Lena (2006): Stockholm, Genderarbeit in der schwedischen Schule. In: Jösting, Sabine und Seemann, Malwine (Hrsg.): Gender und Schule. Geschlechterverhältnisse in Theorie und schulischer Praxis. Oldenburg: BIS-Verlag. S. 61-74.
- Stadler-Altman, Ulrike (Hrsg.) (2013): Genderkompetenz in pädagogischer Interaktion. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Walter, Melitta (2005): Jungen sind anders, Mädchen auch. Den Blick schärfen für eine geschlechtergerechte Erziehung. München: Kösel-Verlag.

- Weiglhofer, Hubert (2013): Die Kompetenzenlandkarte für Unterrichtsprinzipien und Bildungsanliegen. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: Wien.
[http://www.bmukk.gv.at/medienpool/25649/kl_weiglhofer.pdf; 25.05.2014].
- Wroblewski, Angela und Paseka Angelika (2009): Evaluation der Pilotprojekte zur Implementierung von Gender Mainstreaming an Schulen. Institut für Höhere Studien (IHS), Wien.
[http://www.bmukk.gv.at/medienpool/18879/gekos_endbericht.pdf; 25.05.2014].

8.2 Kantonale und kantonsübergreifende Beiträge

- Amt für Volksschulbildung Luzern (2004): Coole Mädchen – nette Jungs. Ein Themenheft zur geschlechterbezogenen Pädagogik. Luzern: AVB.
- Bildungsdirektion Kanton Zürich (2011): Handbuch Schulqualität. Qualitätsansprüche an die Volksschulen des Kantons Zürich. Zürich.
- D-EDK (Hrsg.) (2015): Lehrplan 21 von der D-EDK Plenarversammlung am 31.10.2014 zur Einführung in den Kantonen freigegebene Vorlage. Bereinigte Fassung vom 26.03.2015. Luzern: D-EDK. [<http://vorlage.lehrplan.ch/>; 21.05.2015].
- D-EDK Geschäftsstelle (Hrsg.) (2014): Auswertung der Konsultation zum Lehrplan 21. Luzern: D-EDK.
- D-EDK Geschäftsstelle (Hrsg.) (2014): Aufträge zur Überarbeitung des Lehrplans 21. Zusammenfassung: Luzern: D-EDK.
- Erziehungsdepartement Kanton Basel-Stadt und Kantonale Schulkonferenz Basel-Stadt (2014): Das Basler Schulblatt 03/14. Gender, Schule und Gesellschaft. Basel: Schwabe AG. S. 11-23.
- Kanton Zug (Hrsg.) (2011): Schulinfo Zug. Gender. Zug: Direktion für Bildung und Kultur.
- Kern, Janine (2005): "Love me gender..." – Gleichstellung an Basler Schulen. Ein Thema, viele Facetten. In: Basler Schulblatt 12. S. 19 - 22.
- Leemann, Regula Julia; Scherrer, Regina; Fischer Andrea (Hrsg.) (2011): Institutionalisierung Gendertag Kanton Basel-Landschaft. Bericht zuhanden des Amtes für Volksschulen BL Und der Fachstelle für Gleichstellung BL. Basel: PH FHNW.
- Ott, Alexandra (2004): Gender als Schulentwicklungsthema im Kanton Zürich. Kantonale Qualitätsstandards und ihre Umsetzung an der Oberstufenschule Rüslikon. In: Lehren und Lernen 1. S. 21-27.
- Ryter, Annamarie und Schafroth, Kathrin (2001). Gleichwertige Förderung von Mädchen und Knaben in der Volksschule im Kanton Zürich. Bericht der Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen des Kantons Zürich FFG zuhanden des Bildungsrates des Kantons Zürich. Zürich: FFG.

8.3 Materialien für die Lehrpraxis/ zur Lehrmittelentwicklung

- Decurtins, Mauer (2008): "Flirt, Anmache oder Übergriff?". Zürich: Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich [DVD].
- Häseli, Helene (2007): Eine Reise zu den starken Kindern. Zürich: Verlag Pestalozzianum.
- Bader Biland, Sybille und Häseli, Helene (2004): Eine Reise zu den starken Kindern. Anleitung zum kreativen Umgang mit Mädchen- und Knabenrollen. Aarau: Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern.
- Baumann, Cornelia; Böisinger, Giorgio und Zelenay, Michelle (1998): Ansichten, Einsichten, Aussichten: 100 Unterrichtsvorschläge zur Gleichstellung von Mann und Frau. Aarau: Sauerländer.
- Grünwald-Huber, Elisabeth und von Gunten, Anne (2009): Werkmappe Genderkompetenz. Materialien für den geschlechtergerechten Unterricht. Zürich: Verlag Pestalozzianum.
- Kaiser, Astrid (Hrsg.) (2001): Praxisbuch Mädchen- und Jungenstunden. Hohengehren: Schneider-Verlag.
- Ohlsen, Ingrid und Schader, Basil (2008): Lotta boxt, Goran tanzt. Zürich: Verlag Pestalozzianum.
- Projektgruppe Gender ABC und Fachgruppe Bildung und Kultur der Kommission für Gleichstellung von Frau und Mann (o.J.): Kleiner Gender ABC - Handreichung für den Schulalltag. Baselland: Gleichstellungskommission.
- Rhyner, Thomas und Zumwald, Bea (Hrsg.) (2002): Coole Mädchen – starke Jungs. Ratgeber für eine geschlechterspezifische Pädagogik. Bern: Haupt Verlag.
- Ryter, Annamarie et al. (2004): Kann jeder auch ein Mädchen sein? Leitfaden zur Erarbeitung von geschlechtergerechten Lehrmitteln. Zürich: Lehrmittelverlag.
- Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten (Hrsg.) (1999): Von alten Bildern und neuen Tönen: eine Untersuchung gebräuchlicher Sprachlehrmittel. Qualitätsstandards zur Gleichstellung in Lehrmitteln. Zürich: KDMZ.
- Werthmüller, Heinrich (Hrsg.) (2007): Ich – Du – Wir – Gender. Bern: Schulverlag blmv AG.
- ZBS (Zentralschweizerischer Beratungsdienst für Schulfragen) (1998): Alles klara. Eine Literaturliste für den geschlechtergerechten Unterricht. Luzern: ZBS.

9 Kommentierte Liste der Internetressourcen

9.1.1 Schweiz

Amt für Volksschulen Basel-Landschaft

Material zum Gendertag, aktuelle Literaturlisten mit Unterrichtsmaterialien zur Berufswahl
www.avs.bl.ch/index.php?id=307

Gleichstellung für Frauen und Männer Kanton Basel-Landschaft

Informationen zur geschlechtergerechten Ausbildung

www.baselland.ch/Ausbildung.318898.0.html

Pädagogische Hochschule Bern

Sachwissen, Tipps für den Unterricht, Unterrichtsmaterialien für verschiedene Schulstufen

www.phbern.ch/ideenset-jonglieren-mit-der-berufswahl.html

Gleichstellung Basel-Stadt

Projekte zu Schule und Berufswahl

www.gleichstellung.bs.ch/handlungsfelder/schule-berufswahl.html

Gleichstellungsbüro Fribourg

Unterrichtsmaterialien, Veranstaltungen zu Gleichstellung in der Bildung

https://www.fr.ch/bef/de/pub/gleichstellung_in_der_bildung.htm

Fachstelle für Gleichstellung Bern

Projekte zu Bildung und Berufswahl

www.sta.be.ch/sta/de/index/gleichstellung/gleichstellung/Bildung_und_berufswahl.html

Fachstelle für Gleichstellung Zürich

Informationen zu Geschlechterrollen in der Schule und Berufswahl

www.ffg.zh.ch/internet/justiz_inneres/ffg/de/bildung.html

Stabsstelle für Chancengleichheit Graubünden

Materialien zu Gender und Schule, Chancengleichheit in der Berufswahl (Projekt CHANCE)

www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/ekud/dd/staql/projekte/chancegr/Seiten/ChanceGR.aspx

Zentralschweizer Bildungsserver

Dossier zu Gender und Gleichstellung

www.zebis.ch/Startseite/themazeigen.php?mat_id=9qeAf4VqSVsPRRwcqpApLCqTpTpNYC

Westschweizer Gleichstellungskonferenz

Klischees wegfegen: Unterrichtsmaterialien und -vorschläge zur Geschlechtergleichstellung

www.egalite.ch/balayons

L'école de l'égalité: Lehrmittel für die verschiedenen Schulstufen des obligatorischen Unterrichts

www.egalite.ch/ecole-egalite.html

Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten

Publikationen und Projekte zu Bildung und Berufswahl

www.equality.ch/d/publikationen.htm

Nationaler Zukunftstag

Seitenwechsel für Mädchen und Jungs
www.nationalerzukunftstag.ch/de/home/

9.1.2 Europäisches Ausland

Österreich

Österreichisches Portal zu Gender und Bildung
www.schule.at/portale/gender-und-bildung

Deutschland

Deutsches Themenportal zu Gender und Schule mit vielen Informationen
www.genderundschule.de/

Frankreich

Outils pour l'égalité entre les filles et les garçons à l'école
www.reseau-canope.fr/outils-egalite-filles-garcons.html

Portal der ARGEF, einer Vereinigung für die Forschung im Bereich Gender und Bildung
argef.hypotheses.org/category/actualites-news

Education and Gender Projekt der europäischen Union

Beiträge zur Entwicklung gendergerechter Bildung und Erziehung aus 12 EU Ländern
www.education-and-gender.eu/edge/index.php/en/

Gender and Education Association

Internationale Vereinigung gegen Sexismus und Geschlechterungleichheit in der Schule
www.genderandeducation.com/

9.1.3 Lehrpläne Schweiz

EDK: Zusammenstellung der Schweizer Lehrpläne
www.edk.ch/dyn/18094.php

Neuer Deutschschweizer Lehrplan ("Lehrplan 21")
lehrplan-21.ch

Neuer Westschweizer Lehrplan
[/www.plandetudes.ch/](http://www.plandetudes.ch/)

Anhang

A. Liste der befragten Expertinnen und Experten

Expertin/Experte	Funktion
Isabelle Collet	Maître d'enseignement et de recherche Groupe Relations Interculturelles et Formation des Enseignants – Genre et Education (Grife-ge) Université de Genève
Ursula Lanz	Abteilung Unterstützung, Amt für Volksschulen Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion Kanton Basel-Landschaft
Sabine Kubli Fürst	Leiterin der Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann Kanton Basel-Landschaft
Monika Klemm	Fachstelle LV/Berufswahl, Volksschulen Erziehungsdepartement Kanton Basel-Stadt
Gisela Polloni Rohner	Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Volksschulamt Bildungsdirektion Kanton Zürich
Regula Bühlmann	Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt
Thomas Beyeler Moser	Gender Mainstreaming Experte, Generalsekretariat, Personalmanagement Verwaltungspersonal Erziehungsdirektion des Kantons Bern,
Barbara Ruf	Leiterin Kantonale Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern Staatskanzlei des Kantons Bern
Annamarie Ryter	Professorin am Institut Sekundarstufe I und II der Pädagogischen Hochschule FHNW, Leiterin des Beratungsunternehmens bildbar, Basel

B. Empfehlungen der EDK zur Gleichstellung von Frau und Mann im Bildungswesen vom 28. Oktober 1993

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

- gestützt auf Art. 3 des Konkordats über die Schulkoordination

- nach Kenntnisnahme des Berichts "Mädchen – Frauen – Bildung. Unterwegs zur Gleichstellung"

- in Weiterentwicklung der Beschlüsse vom 2. November 1972 und 30. Oktober 1981 erlässt die folgenden Empfehlungen:

1. Grundsätze

Frau und Mann haben gleichen Zugang zu allen schulischen und beruflichen Ausbildungsgängen. Die Ziele und Inhalte der Ausbildungsgänge sind für beide Geschlechter gleich. Auf allen Stufen der Unterrichtsberufe und der Bildungsverwaltung ist ein ausgewogenes Verhältnis der Geschlechter anzustreben.

2. Koedukation

Der Unterricht ist koedukativ. Seedukativer Unterricht ist möglich, soweit er die Gleichstellung der Geschlechter fördert.

3. Gleichwertigkeit im Unterricht

Im Unterricht und in den Unterrichtsmitteln ist die Lebens- und Berufswelt beider Geschlechter offen und in ihrer Vielfalt zu behandeln. Lehrerinnen und Lehrer beachten die Gleichwertigkeit der Geschlechter in den Kommunikationsformen und im Sprachgebrauch.

4. Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte

Die Gleichstellung der Geschlechter ist ein verpflichtendes Thema in der Lehrerbildung. Lehrerinnen und Lehrer sind zu befähigen, Benachteiligungen zu erkennen und zu korrigieren.

5. Berufs- und Studienberatung

Die Jugendlichen sind so zu informieren und zu beraten, dass sie ihre Schul- und Berufswahl unabhängig von geschlechtsspezifischen Vorurteilen treffen können.

6. Schulorganisation

Die Schulorganisation nimmt in flexibler Weise auf gleiche Berufsmöglichkeiten von Müttern und Vätern Rücksicht. Als Massnahmen kommen etwa Blockzeiten, Mittagsverpflegung, Hausaufgabenhilfe, gleitende Aufnahmezeiten, Tagesschulen und flexible Anstellungsbedingungen für die Lehrpersonen in Frage.

7. Schulentwicklung und Forschung

Die Kantone fördern Studien und Projekte, die zur Gleichstellung von Frau und Mann im Bildungswesen beitragen.

C. Stufenlehrplan der Sekundarstufe I des Kantons Basel-Landschaft, Abschnitt "Genderfragen" im Kapitel "Bildungsbereich Individuum und Gesellschaft (Stand Mai 2014)

Bedeutung des Teilbildungsbereichs

Die Genderproblematik ist eine Querschnittsaufgabe sämtlicher Bildungsbereiche. Genderfragen thematisieren die soziale Zweigeschlechtlichkeit und die damit verbundenen Wertungsmechanismen in unserer Kultur. Sie machen in allen Unterrichtsfächern die Lebensbereiche von Frauen und Männern sowie deren kulturelle Leistungen gleichwertig sichtbar, führen zu einem geschlechtergerechten Sprachgebrauch und zum Verständnis eines genderdifferenten Menschenbildes.

Grobziele und Inhalte

Grobziele

1. Die soziale Zweigeschlechtlichkeit in unserer Kultur wahrnehmen
2. Zusammenhang zwischen Geschlecht und sozialen Wertungen erkennen
3. Genderfragen als Kulturfragen verstehen
4. Geschlechterdemokratie einüben

Inhalte

- Geschlecht und Sprache
- verbales und nonverbales Kommunikationsverhalten der Geschlechter
- Geschlechterkulturen
- Sexismus
- Frauen- und Geschlechtergeschichte
- nichtpatriarchale Kulturen
- Menschenbild/Kulturen/Traditionen
- bezahlte/unbezahlte Arbeit und Geschlecht
- Geschlecht und Gewalt
- Klassen-/Schulsprecherin und Klassen-/Schulsprecher
- Mädchenrunde, Knabenrunde, Klassenrat
- Abstimmungen

Treffpunkte/Mindeststandards

6. bis 9. Schuljahr

Sprache und Kommunikationsverhalten

A	E	P
•	•	•

Die Lernenden sprechen und schreiben eine geschlechtergerechte Sprache und können Merkmale von Kommunikationsverhalten in Mädchen-, Buben- und geschlechtergemischten Gruppen beobachten und benennen.

Weiblichkeit/Männlichkeit

A	E	P
•	•	•

Die Lernenden können aus dem inner- und ausserhäuslichen Bereich unterschiedliche Wertigkeiten von Männer- und Frauentätigkeit erkennen.

Lebenserhaltung/Lebenszerstörung

A	E	P
•	•	•

Die Lernenden können an mindestens drei Merkmalen die Unterschiede zwischen lebenserhaltenden und lebenszerstörenden Kulturwerten erklären.

Geschlechterdemokratie

A	E	P
•	•	•

Die Lernenden sind eingeübt im Erarbeiten von Themen und Anliegen beider Geschlechter und können geschlechterdemokratisch verhandeln.

D. Lehrplan Volksschule Kanton Bern, "Allgemeine Hinweise und Bestimmungen", Kapitel 7, "Gleichstellung von Mädchen und Knaben" (Stand Mai 2014)

"Gleichstellung von Mädchen und Knaben heisst, beide Geschlechter mit ihren je eigenen Fähigkeiten und Erfahrungen ernst zu nehmen und zu fördern. Mädchen und Knaben sollen die Möglichkeit erhalten, ihre Wertvorstellungen zu überdenken, sie allenfalls in Frage zu stellen und sich an unterschiedlichen Lebensformen zu orientieren. Die Schule bietet zahlreiche Möglichkeiten, das gleichberechtigte Zusammenleben der Geschlechter einzüben.

Eine Erziehung, die die Gleichstellung der Geschlechter im Schulalltag zu verwirklichen sucht, ist ein längerer Prozess. Er verlangt von der Lehrperson, dass sie ihre eigene Rolle als Mann oder als Frau überdenkt und sich bewusst wird, wie sich das eigene Rollenverhalten auf die Lernenden auswirkt.

Kinder und Jugendliche werden zwar zu einem wesentlichen Teil vom häuslichen Umfeld und den Personen, mit denen sie zusammenleben, geprägt, doch hat auch die Schule eine grosse Vorbildwirkung. Die Förderung der Gleichstellung kann deshalb auch Gegenstand der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus sein. Im Hinblick auf eine gleichberechtigte Förderung von Mädchen und Knaben und die Gleichstellung der Geschlechter innerhalb der koedukativen Schule ist unter anderem auf Folgendes zu achten:

- Ziele und Inhalte des Unterrichts sollen den Lebensrealitäten beider Geschlechter entsprechen und gleichzeitig Perspektiven für neue Lebens- und Arbeitsformen eröffnen. Dabei soll die ungleiche Stellung der Geschlechter in unserer Gesellschaft thematisiert werden. Kenntnisse und Fertigkeiten für die berufliche und die ausserberufliche Zukunft von Mädchen und Knaben werden gleichwertig gefördert.*
- Mädchen und Knaben werden grundsätzlich gemeinsam unterrichtet. Ihre je eigenen Fähigkeiten werden wahrgenommen und zum Wohle beider Geschlechter gefördert. Bei bestimmten Themen kann es sinnvoll oder notwendig sein, Mädchen und Knaben getrennt zu unterrichten (z.B. bei einzelnen Aspekten der Gesundheitsförderung und Sexualerziehung, im naturkundlichen Unterricht, im ICT/Informatik-Unterricht, allenfalls auch in der Mathematik und in den Fächern Sport und Gestalten).*
- Spezifische Fähigkeiten und Erfahrungen von Mädchen und Knaben sollen im Unterricht (z.B. bei der Auswahl von Lehrformen und Arbeitsweisen) berücksichtigt werden.*
- Die traditionellen Rollenzuschreibungen an Mädchen und Knaben werden im Unterricht besprochen. Beiden Geschlechtern soll eine Entwicklung frei von Rollenzwängen ermöglicht werden. Das Bewusstmachen von geschlechtsspezifischen Rollen, Vorstellungen und Vorurteilen ist eine wichtige Voraussetzung, um Mädchen und Knaben gleichwertig zu fördern.*
- Mädchen und Frauen werden im Unterricht ausdrücklich genannt und angesprochen. Sprachliche Beispiele im mündlichen und schriftlichen Umgang beziehen sich auf vielfältige Lebenssituationen beider Geschlechter.*
- Bei der Auswahl von Unterrichtshilfen soll darauf geachtet werden, dass Mädchen und Knaben, Frauen und Männer gleichwertig und in vielfältigen Lebenszusammenhängen dargestellt sind. Dabei sollen neben Beispielen und Situationen aus Vergangenheit und Gegenwart auch solche gewählt werden, die es ermöglichen, neue Lebens- und Arbeitsformen kennen zu lernen.*
- Das Verhalten von Mädchen und Knaben im Unterricht wird den Kindern und Jugendlichen bewusst gemacht. Dazu gehören auch die Thematisierung von dominantem Verhalten und von Gewalttätigkeiten sowie die Suche nach gemeinsamen Lösungen, die nicht die Ablehnung des andern Geschlechts zur Folge haben. Im Unterricht sollen das Verhaltensrepertoire erweitert und die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Mädchen und Knaben unterstützt werden.*
- Um traditionelle Rollenzuweisungen und Pauschalurteile zu vermeiden, werden bei Anweisungen und Rückmeldungen die betroffenen Schülerinnen und Schüler und nicht pauschal die Gruppe der Mädchen oder Knaben angesprochen. Pauschale Vergleiche zwischen den Geschlechtern begünstigen die gegenseitige Ablehnung."*